Nr. 167. Berlin, Donnerstag, den 22. Juli 1852.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 167. Berlin, Donnerstag, den 22. Juli 1852.

Historisch-politische Rückblicke.

Es ist in dieser Zeitung häufig gegen die Omnipotenz der materiellen Interessen gesprochen worden; auf der andern Seite hat der Rundschauer darauf hingewiesen, daß die Bewegungen der letzten Jahre weit mehr auf Ideen basirten, als auf materiellen Interessen. Wir meinen, daß Beides richtig sei. Der Grund zu der Herrschaft der materiellen Interessen wurde in dem Augenblicke gelegt, als die Politik, alle höheren, sittlichen Rücksichten bei Seite setzend, das als höchstes Ziel verfolgte, die Unterthanen des Staats möglichst zu vermehren und ihnen auf Kosten aller sittlichen Institutionen die größtmöglichsten Einnahme-Quellen zu eröffnen. Vollendet war jene Herrschaft, als alle organischen Institutionen zerstört, jedes allgemeine, die Unterthanen gliedernde und damit vereinigende Band zerrissen und die Nation sich nur noch als ein Haufen von so und so vielen Atomen darstellte. Der höchste Zweck in einer solchen entsittlichten Welt war der materielle Genuß; um ihn zu erreichen, war Geld erforderlich. Je mehr Geld, je mehr Genuß, je mehr Ansehen. Damit war eine neue, aber unsittliche, unchristliche Gliederung der Gesellschaft gegeben, nämlich die Gliederung nach der Größe des Capitals. Aber der Mensch ist nun einmal nicht im Stande, gänzlich und auf die Dauer zu vergessen, daß er ein geistiges Wesen ist. Er sehnte sich deshalb auch aus diesem Zustande heraus; weil aber der organische Staat beseitigt worden war, irrte sein Blick im Blauen umher. Er baute Luftschlösser, componirte Verfassungen. Zwar zerrannen dieselben jedesmal in dem Augenblicke, wenn er Wohnung in ihnen nehmen wollte, aber die Arbeit des Sisyphus mußte von Neuem begonnen werden. Als Arnold Ruge sich in der metaphysischen Pfennigschenke müde gebellt hatte, um mich eines Leo'schen Ausdruckes zu bedienen, erklärte er in den „Deutschen Jahrbüchern", nicht der Hegelsche Begriff, sondern das Geld sei das wahrhaft Allgemeine. Was von Ruge erzählt wird, kann mehr oder minder von der Gegenwart überhaupt erzählt werden: es ist ein Schwanken zwischen zwei Extremen, die sich berühren müssen, weil sie nichtig sind, und die nichtig sind, weil die inhaltsvolle Mitte fehlt.

Es kommt uns nicht im Entferntesten in den Sinn, einer Politik das Wort zu reden, die den materiellen Interessen schnurstracks entgegenläuft (wie etwa der Baierschen Politik in Bezug auf den Zollverein, die noch obendrein politischen Phantomen das materielle Wohl der Unterthanen opfern zu wollen scheint), aber wir müssen nicht minder jede Politik verdammen, die die materiellen Interessen als höchste Norm ansieht. „Von einem Ende der civilisirten Welt bis zu dem andern", schrieb schon vor geraumer Zeit der verstorbene Staatsrath Klüber, „einen unsichtbaren Verein bildend, sind jetzt die Capitalisten wahre Finanz-Kosmopoliten, mit souverainem Willen, den Staatsregierungen, die ihre Hülfe anrufen, ein Ja oder Nein zu geben. Keine Regierung verschmäht durch die That, selbst sich zu einer gewissen Abhängigkeit von jenem Verein zu bekennen. Bedürfniß nöthigt dazu, und das Bewußtsein der Unmöglichkeit, auf anderem Wege die nöthige Hülfe zu finden, mildert das Mißgefühl der sich ungern aufgelegten Herablassung. Man hat nur die Wahl zwischen ihr und Creditlosigkeit. Dieser Verein, soll er Credit geben, verträgt nur Schönthun und Worthalten, keine Stöße, keine Schläge, keine Staatsstreiche, kein Machtgebot. Die Legitimität, der Rang des Machthabers, die bündigste Zusicherung in Absicht auf Zinsen und Rückzahlung erweichen jene hartherzigen Independenten nicht." Independenten, das ist noch heute das richtige Wort für die Kaufleute und Fabrikanten, die nichts als Geld kennen, die nur Geld wollen, und die ihr Leben um Geld verkaufen. Ihnen steht die Börse außerhalb des Staats, ist ihnen ein Freiort, wo man sich gegen den Staat verschwören darf, der Punkt des Archimedes, von welchem aus die sittliche Welt aus den Angeln gehoben werden soll. Gottlob ist es bei uns noch nicht so weit gekommen, daß jedes Gefühl für Ehre und Recht durch die Herrschaft der materiellen Interessen erstickt ist. So wurde z. B. der Staatsstreich vom December v. J. nicht einmal von den liberalen Zeitungen in Preußen vertheidigt, ausgenommen die „Köln. Ztg."; die Neuenburger Frage im Sinne der materiellen Interessen zu lösen, das hat unter allen größeren Preußischen Zeitungen wohl nur die Kölnische angerathen; die Krisis im Zollverein hat Stimmen laut werden lassen, die der Ehre Preußens auch materielle Opfer zu bringen bereit sind. Und auch für die Zukunft wird in Preußen das Schwert da nicht fehlen, wo das Lebenselement der Monarchie, die Ehre, es fordert.

Zum Theil hat sich indeß auch bei uns die Herrschaft der materiellen Interessen befestigt. Es kann aber nicht die Aufgabe der Regierung sein, nunmehr ein Brennus-Schwert in die andere Wagschale zu werfen, sondern es ist ihre Pflicht, nach wie vor für das materielle Wohl des Volkes zu sorgen, nach wie vor alle nur möglichen Einnahme-Quellen zu eröffnen. Aber sie darf nicht das Eine thun und das Andere lassen; sie darf niemals über der Hebung der materiellen Wohlfahrt die geistige außer Acht lassen. Wie das zu bewerkstelligen, wie beides zu vereinigen ist, darüber ist in diesen Blättern fast täglich gesprochen worden. Es handelt sich in erster Linie nicht um eine politische, sondern um eine sociale Reform, nicht um Gesetze, sondern um Sitte. Eine wahrhaft conservative Politik wird in Preußen daher für solche Gesetze sorgen, die jene sittliche Reform fördern. Noch immer ist die erste Frage die Art und Weise, wie die Vertretung des Volkes in den Kammern, den Provinziallandtagen, Kreistagen und in der Gemeinde zu bilden ist. Hier ist das Feld, wo über die Zukunft Preußens entschieden werden wird. △

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königlich Niederländischen Minister des Innern, Thorbecke, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Regierungs- und katholischen Schulrathe Vogel in Breslau den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; sowie dem Chausseewärter Johann Gottfried Schütz zu Meineweh im Kreise Zeitz das Allgemeine Ehrenzeichen;

Dem Kreis-Steuereinnehmer Bödecker zu Magdeburg; dem Steuerempfänger Lategahn zu Hamm; dem Ober-Buchhalter Lackowitz bei der Regierungs-Hauptkasse zu Königsberg den Charakter als Rechnungsrath; und

Dem Kaufmann Nathanael Krüger zu Cottbus den Charakter als Commerzienrath zu verleihen.

Potsdam, den 19. Juli 1852.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Auguste von Sachsen ist von Dresden hier eingetroffen und im Königlichen Neuen Palais abgetreten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Handlungs-Disponenten Adolph Sparenberg zu Berlin ist unter dem 15. Juli 1852 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung an Mühlsteinen zur Kühlung des Mahlgutes, so weit sie als neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Polizei-Präsidium.

Behufs einer Reparatur des Straßenbrunnens an der Ecke der Landsberger- und kleinen Frankfurter Straße muß derjenige Theil der letzteren, welcher zwischen der Landsberger- und Elisabethstraße gelegen ist, von morgen ab auf drei Tage für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 19. Juli 1852.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Deutschland.

▭ **Berlin**, 21. Juli. Die „Spenersche Ztg." leidet in bedenklichem Grade an einem schwachen Gedächtniß. Das Blatt führt seit Kurzem in wachsender Zuversicht die Sprache conservativer Ruhmredigkeit und erhebt gegen alle Parteien ohne Ausnahme den Vorwurf, daß sie die Macht der Krone in Preußen schwächen und der thatkräftigen Entschlossenheit der Regierung Hemmnisse aller Art in den Weg legen. Es gab eine Zeit, wo die „Spenersche Zeitung" nicht eben für den „Ruhm der Hohenzollern" schwärmte; wo ein kräftiges Regiment unserer Könige weniger in ihren Wünschen lag; wo es galt, durch die That conservative Grundsätze an den Tag zu legen, und wo jeder Schein einer Preußisch-patriotischen Denkungsart in schmachvollster Weise verläugnet ward. Wir wollen dem Gedächtniß des Blattes zu Hülfe kommen und einige Thatsachen aus dem Jahre 1848 in die Erinnerung rufen. Die Leser werden dann entscheiden, ob ein Organ, welches keine Scheu trug, sich zum knechtischen Servilismus gegen die Straßen-Emeute zu erniedrigen, heute ein Recht hat, sich hochmüthig zur Lehrmeisterin über die conservativen Parteien aufzuwerfen. Die „Spenersche Zeitung" schrieb: „Berlin hat seit gestern einen Tag erlebt, welcher jedenfalls in Preußens und Deutschlands Geschichte Epoche machen wird; — hoffen wir, daß es immer glorreicher werde. Es war ein freudiger Tag durch den Sturz eines morschen, längst nicht mehr haltbaren Systems, welches der künftigen und segensreichen Entwickelung Preußens und Deutschlands im Wege stand!" — In Nr. 69 vom 21. März: „Die am 18. und 19. stattgefundene begeisterte Volksbewegung hat durch die Bewohner der Hauptstadt die Preußen jeder großen Nation ruhmvoll an die Seite gestellt. Die Berliner kämpften einen bedeutsamen Kampf, denn sie bewährten deutlich, daß sie für heilige Güter ausgezogen. — Darum wurde das Privat-Eigenthum auch auf das Sorgfältigste und Gewissenhafteste geschont!! Ehre solcher Gesinnung, Freude ob solcher Thaten! Nur gegen zwei als Volksverräther bezeichnete Personen, einen verabschiedeten Major in der Heiligen Geiststraße und einen Handschuhmacher unter den Linden wohnhaft — ihre Namen mögen der tiefsten Vergessenheit verfallen — wurde am 19. und 20. Volksjustiz geübt" rc. Ferner Nr. 69. der „Spen. Ztg." vom 21. März 1848. „Am Sonntag gegen Abend sind sämmtliche Truppen aus der Residenz entfernt und nach den umliegenden Dörfern befördert worden. Viele Offiziere des Garde-Corps, welchen dies nicht zusagt, haben ihren Abschied eingegeben. An Diensten von Personen, welche so wenig von der mächtig vorschreitenden Zeit verstehen, verliert das Land nichts. Ist doch jetzt die Volksbewaffnung, dieses große, unschätzbare Gut, erreicht, und das Volk weiß, woran es sich zu halten hat." Oder in Nr. 73. vom 25. März 1848: „Die Bestattung und die projectirte Rückkehr des Militairs nach Berlin. Das Grab, welches die Helden der Märztage empfangen, hat den Haß und die Erbitterung gegen Diejenigen mit sich genommen, welche dem Volke die furchtbare Nothwendigkeit zu seiner kühnen Erhebung auferlegt hatten. Daß nicht ein und dasselbe Grab die Kämpfer beider Theile aufgenommen, nicht ein und derselbe großartige Trauerzug auch die gefallenen Soldaten zur Ruhestätte geleitet hat, ist der Ausdruck eines klaren Bewußtseins, welches über das schöne menschliche Gefühl, die Versöhnung durch solchen Act gemeinsamer Bestattung zu feiern, mit Recht siegte. Ein und derselbe Lorbeer konnte die Särge beider Theile nicht umwinden, ein und dieselbe Ehrfurcht konnte nicht die Gefallenen beider Theile zu Grabe geleiten. Auch wenn der Haß geschwunden war, so durfte man die zwar in ihrer Pflicht, aber im Dienste eines blinden Gehorsams Gefallenen nicht mit denjenigen vereinigen, welche in der Treue für die Idee der Freiheit und im Dienste der sich befreienden Menschheit in den Tod gegangen waren. Der Triumph des höheren, sittlicheren Princips forderte auch den Vorzug der Volkstrauer und der Volksehre."

— Se. Majestät der König werden Allerhöchstsich dem Vernehmen nach bald nach dem Geburtstage weiland Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. nach Putbus begeben, um daselbst etwa drei Wochen zum Gebrauche des dortigen Seebades zu verweilen.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind am 17ten (Sonnabend) Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr nach einer ruhigen und glücklichen Fahrt in erwünschtem Wohlsein in Peterhof eingetroffen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen sind gestern Abend von hier nach Karlsruhe abgereist. Im Gefolge Sr. Königlichen Hoheit befanden sich die Adjutanten Major v. Boyen und Rittmeister Graf von der Goltz.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen sind nach den Kaiserl. Oesterreichischen Staaten; Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen nach Bad Teplitz, und Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen nach Breslau von hier abgereist.

— Se. Excellenz der Staatsminister und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Flottwell ist, von Wriezen kommend, nach Potsdam hier durchgereist.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und commandirende General des 6ten Armeecorps v. Lindheim ist nach Breslau, Se. Excellenz der Wirkliche Geheimerath von Frankenberg-Ludwigsdorff nach Magdeburg, der Kaiserl. Russische General-Major v. Berg nach Franzensbad und der Französische Cabinetscourier Ducros nach Paris von hier abgereist.

— Se. Erlaucht der Königl. Großbritannische General-Major Reichsgraf v. Bentinck ist aus Middachten in Geldern hier angekommen.

— Zu dem am 23. stattfindenden militairischen Feste in Karlsruhe werden sich alle Generale, welche im Jahre 1849 in Baden Preußische Truppen commandirt haben, in Folge erhaltener Einladung begeben.

— Der Zollvereins-Congreß hat sich in seiner gestrigen Sitzung bis zum 16. August vertagt, nachdem die Preußischen Bevollmächtigten die Erklärung abgegeben, daß ihre Regierung bei der Wiedereröffnung der Conferenzen die Erklärung aller Regierungen über ihr ferneres Verbleiben in dem durch den Vertrag vom 7. Septbr. v. J. modificirten Zollverein erwarte. Wie wir hören, hatte die Preußische Regierung anfänglich beabsichtigt, schon den 12. August als den betreffenden Präclusivtermin festzusetzen.

— In Beziehung auf frühere Mittheilungen über die Erörterungen, zu welchen die Besprechung des September-Vertrages in Betreff des Entrepots in der Zollconferenz veranlaßt hat, berichtet das „C.-B." jetzt noch, daß die bestimmte Erklärung abgegeben ist, den Freihafen in Harburg nicht fortbestehen zu lassen. Es wird daselbst nur eine sogenannte freie Niederlage-Anstalt nach Maaßgabe des Art. 9. des Vertrages des Freihafens errichtet werden.

— Mit dem heutigen Tage treten bei den sämmtlichen Gerichten der Preußischen Monarchie die Ferien ein. Dieselben währen bis zum 31. August. In der Regel werden von dem in Thätigkeit bleibenden Justizpersonal nur die in der Gesetzgebung als „schleunige" qualificirten Geschäfte und Criminalsachen, in welchen der Angeklagte sich in Haft befindet, während der Dauer der Gerichtsferien erledigt.

Potsdam, 19. Juli. Die heutige Gedächtnißfeier des am 19. Juli 1810 erfolgten Todes der hochseligen Königin Louise von Preußen versammelte in der neunten Morgenstunde eine zahlreiche Gemeinde in der Königl. Hof- und Garnisonkirche. Es erhielt die diesjährige Feier dadurch noch eine besondere Bedeutung, daß im Laufe dieses Jahres, am 3. Februar, der Begründer der Stiftung Louisens-Denkmal, der Erste Bischof der evangelischen Kirche, Hofprediger Doctor Eylert, ebenfalls aus der Zeitlichkeit abgerufen worden war. Durch eine dem Andenken der verklärten Königin geweihete, in 4197 Exemplaren verbreitete Gedächtnißschrift hatte derselbe in den Jahren 1810 und 11 eine Summe von 8148 Thlrn. 20 Sgr. zusammengebracht, deren Zinsen zur Ausstattung unbemittelter tugendhafter Brautpaare, welche jedesmal am 19. Juli getraut und mit 100 Thlrn. ausgestattet werden sollten, bestimmt wurden. Dies Capital stieg nach und nach, vornehmlich durch die Theilnahme der im Jahre 1813 vom fremdländischen Joche befreiten Preußischen Provinzen, auf die gegenwärtige Höhe von 15,700 Thlr., welches vom Familienrath über Louisens Denkmal verwaltet wird und aus dessen Zinsen seit dem Jahre 1811—1851 eine Anzahl von 208 Brautpaaren mit 20,800 Thlrn. ausgestattet worden sind. In seiner bei der heutigen Gedächtnißfeier gehaltenen Rede hob der Vorsitzende des Familienraths, Hofprediger Grisson, die hier angedeuteten Momente ausführlicher hervor und gab eine Geschichte der Stiftung und ihrer seitherigen gesegneten Entwickelung. Zur diesjährigen Trauung und Ausstattung hatten sich ungewöhnlich viele, mit den besten Zeugnissen versehene Brautpaare gemeldet, aus welchen der Familienrath durch Stimmenmehrheit zehn Paare erwählt hatte, von denen an dem heutigen Tage jedoch nur neun Paare getraut werden konnten, da das zehnte wegen Krankheit der Braut zu erscheinen verhindert war. Die Namen dieser zehn Brautpaare sind folgende: 1) Der herrschaftliche Kutscher Drögemüller und Jungfrau Fritsch, welche beide bei dem verstorbenen Bischof Eylert bis zu seinem Tode im Dienst gestanden haben; 2) der Fischergehülfe Küste und Jungfrau Musalewski; 3) der Staakermeister Maiß und Jungfrau Leberenz; 4) der Fabrikarbeiter Rehfeldt und Jungfrau Wittenberg; 5) der Sergeant im 2. Garde-Reg. Nicolai und Jungfrau Diethe; 6) der Sergeant im 1. Garde-Reg. Heise und Jungfrau Meißner; 7) der Unteroffizier im 1. Garde-Reg. Reiher und Jungfrau Schmidt; 8) der Unteroffizier im 1. Garde-Reg. Bayer und Jungfrau Straube; 9) der herrschaftliche Diener Teichert und Jungfrau Nicolai; 10) der Feldwebel Rieche und Jungfrau Possart. Jedes der neun zuerst aufgeführten Brautpaare empfing nach der vom Hofprediger Grisson vollzogenen Trauung vom Familienrathe die statutenmäßige Ausstattungs-Summe von 100 Thlrn., während die Trauung und Ausstattung des unter Nr. 10. aufgeführten Paares bis nach erfolgter Genesung der Braut vorbehalten bleibt. So lebt unter uns das Andenken an die verklärte, unvergeßliche Königin Louise in stillen Segnungen unauslöschlich fort.

Stettin, 20. Juli. Heute früh bald nach 7 Uhr ist das Kgl. Postdampfschiff „Preußischer Adler" nach 61stündiger schneller Fahrt von Cronstadt hier eingelaufen. Es hatte 86 Passagiere am Bord. Der Kais. Russischen Kriegsdampfcorvette Grosiastschy, mit der K. Familie am Bord, war es bald nach seinem Abgange am Sonnabend noch in Sicht des Hafens von Cronstadt begegnet.

Cranz, 16. Juli. Am heutigen Tage wurde die Eröffnung der neuerbauten Chaussee nach Cranz durch eine zahlreiche Versammlung von Gutsbesitzern der Kreise Königsberg und Fischhausen, denen sich auch Deputationen der städtischen Behörden und der Kaufmannschaft zu Königsberg und Memel angeschlossen hatten, feierlich begangen. An dem Festmahle, welches in dem hiesigen großen Conversationshofe stattfand, nahmen auf vorherige Einladung der beiden Festordner, des Landrathsamts-Verwalters Baron v. d. Goltz auf Kallen und des Landraths v. Wegnern aus Königsberg, der Herr Oberpräsident Eichmann, Herr Regierungspräsident v. Kotze und alle diejenigen Beamten, durch deren Mitwirkung der Chausseebau seine Vollendung erhalten hat, als Ehrengäste Theil. Schon am Tage vorher hatten die Anwohner der Chaussee dieselbe durch zahlreiche Ehrenpforten geschmückt, unter denen sich besonders die von dem Herrn v. Pusch auf Schugsten mit der Inschrift „Dank dem Könige" und mit Preußischen Fahnen und zierlichen Blumenguirlanden, so wie die des Herrn Richter auf Schreitlacken durch den prächtigen Blumenschmuck auszeichneten. Die Brücke über den Beckfluß bei Bledau, neben welcher sich der neuangelegte Hafen zum Schifffahrtsverkehr mit Memel befindet, bot durch den mit Blumengewinden hergestellten Bogengang und die aufgestellten Landesfahnen, sowie durch die Flaggen und bunten Wimpel der neben derselben liegenden Dampf- und Segelschiffe einen überaus erfreulichen Anblick dar. Der große Saal des hiesigen Conversationshauses war mit der Büste Sr. Majestät des Königs und mit geschmackvollen Blumengewinden, der Feier des Tages angemessen, geschmückt.

Magdeburg, 20. Juli. Wegen dringenden Verdachtes des an ihrem Ehemanne begangenen Giftmordes ist vor einigen Tagen hier eine Frau gefänglich eingezogen und an ein auswärtiges Gericht, bei dem die Criminaluntersuchung schwebt, abgeliefert worden.

Münster, 16. Juli. Gestern wurde vor den hiesigen Assisen gegen den Appellations-Gerichts-Referendar Zurhellen die Anklage verhandelt, im Jahre 1849 durch aufrührerische Reden Landwehrmänner des Warendorfer Bataillons zu grober Widersetzlichkeit verleitet zu haben. Bekanntlich drangen solche gewaltsam in die Wohnung ihres Majors, zertrümmerten dessen Mobilien und verweigerten die Einkleidung, bis sie durch Artillerie und Ulanen cernirt und überwältigt wurden. Der flüchtige Angeklagte hatte sich vor einem halben Jahre freiwillig hier zur Haft gestellt. Als Hauptzeugen waren viele schwer bestrafte Landwehrmänner obigen Bataillons von Wesel hierher gebracht worden. Zurhellen wurde nach zweitägiger Verhandlung — freigesprochen. (Elbfd. Z.)

Köln, 16. Juli. Der Prozeß wegen des communistischen Komplotts ist nunmehr dahin gediehen, daß der Anklageact in den Händen der Vertheidiger ist. Derselbe hat etwa 70 Folioseiten, einen allgemeinen Theil und dann das Besondere rücksichtlich der zehn Beschuldigten, von denen einer, F. Freiligrath, auf flüchtigem Fuße in London ist, woselbst der Dichter wieder, wie in vormärzlicher Zeit, Comtorist sein soll. Vornehmlich belastet sind Bürgers, Roeser, Reiff und Nothjung. Die Anklage bezeichnet auch als Hauptcomplicen den Dr. med. Daniels, der indessen fortwährend läugnet, Theilnehmer des Bundes gewesen zu sein, während von Andern Geständnisse vorliegen. Dem Gewerbe nach figuriren in dem Anklageact vorwiegend Doctoren der Medizin, Schneider und Tabacksarbeiter. Zur Verhandlung sind zehn Tage anberaumt.

Koblenz, 18. Juli. (D. V.-H.) Im Widerspruche mit der in verschiedenen Blättern von Berlin mitgetheilten Nachricht, als sei unser Ober-Präsident, Hr. von Kleist-Retzow, von Sr. Maj. dem Könige beauftragt, den Prinz-Präsidenten Louis Napoleon bei seiner jetzigen Reise nach der diesseitigen Grenze zu begrüßen, können wir vielmehr die begründete Mittheilung machen, daß vorgestern der commandirende General des 8. Armee-Corps, v. Hirschfeld, in diesem Auftrage Sr. Maj. des Königs von hier nach Nancy abgereist ist, indem ihn gleichzeitig der Oberst v. Roon, Commandeur des 33. Infanterie-Regiments, der früher als Chef des Generalstabs des 8. Armee-Corps hier gestanden hat, auf Geheiß des Königs bei dieser Mission begleitet.

Aschaffenburg, 17. Juli. Se. Maj. der König Ludwig hat, wie bereits erwähnt, sich bei Aschaffenburg ein „Pompejanisches Haus" erbauen lassen, welches als Muster antiker Eleganz und Pracht gelten kann. Nach der einen Seite führt eine schöne Terrasse aus dem Hause nach dem Main und gewährt eine herrliche Aussicht auf die Höhenzüge des Taunusgebirges; auf der andern befindet sich ein vom Park des Schlosses umschlossener Hof, welcher mit einer der südlichen Zone angehörigen Vegetation bedeckt ist. Um die Orangen, Myrthen, Palmen und Oliven vor dem Winterfrost zu bewahren, ist eine Vorrichtung angebracht, vermittelst deren der ganze Hof durch ein Glasdach bedeckt und geheizt werden kann. Uebrigens soll das „Pompejanische Haus" nicht als Wohnung benutzt werden, sondern ist nur als ein künstlerischer Appendix zu dem Aschaffenburger Schlosse, mit welchem es durch den Park in Verbindung steht, zu betrachten.

Nürnberg, 19. Juli. S. K. H. Prinz Carl von Baiern traf heute Mittag mittelst eines Extrazuges von München hier ein, stieg auf dem Bahnhof in der Amts-Wohnung des K. Betriebs-Inspectors ab und setzte nach einstündigem Aufenthalt die Reise über Bamberg nach Kissingen fort.

Stuttgart, 17. Juli. Am heutigen zweiten Wahltag für unsre Bürger-Ausschuß-Wahl haben bis Mittags 12 Uhr kaum 400 Wahlmänner von weit über 5000 Berechtigten abgestimmt!

Feuilleton.

Die Wohnungen der Arbeiter und Armen, und die „Berliner gemeinnützige Bau-Gesellschaft".

(Fortsetzung.)

3. Die Organisaton der Gesellschaft-Statuten.

Die Bemühungen der Humanität, auf die Moral der unteren Volksklassen in großen Städten zu wirken, haben von jeher in der Macht des bösen Beispiels unverbesserlicher Subjecte großen Widerstand gefunden, und die Gefängnisse und Zuchthäuser liefern den Beweis, daß, je mehr der Kreis unmittelbarer Berührung zwischen ungebildeten und rohen Menschen erweitert wird, um so schwerer Schutz vor schädlicher Ansteckung geschafft werden kann.

Die „Familienhäuser" — wie die vor langer Zeit vor dem Hamburger Thor und innerhalb der Stadt Berlin casernenartig eingerichteten Gebäude mit Wohnungen für Arbeiter und Arme genannt werden — sind darin den Zwangshäusern ähnlich, daß sie ein fortwährendes Zusammenleben unbemittelter und ungebildeter Personen befördern, das Familienleben zerstören und die Arbeitslust schwächen. Durch den Fehler im Princip, daß die nackte Armuth und die zweideutige Persönlichkeit, statt den Armen-Anstalten resp. Besserungs-Anstalten überwiesen zu werden, zur Benutzung der Familienhäuser zugelassen wurde, hatte zur Folge, daß diese allmählich den Charakter von Armenhäusern, ja von Verbrechercolonieen annahmen, weil sie nicht selten von schlechten Subjecten als eine absichtliche Zuflucht gesucht wurden, in Betracht daß der Aufenthalt daselbst die Präsumtion der Bedürftigkeit und also die Hoffnung auf Unterstützung gewährte. Darum stellte die gemeinnützige Baugesellschaft das Princip auf, daß

1) als Bewohner der Vereinshäuser nur vollständig unbescholtene, zwar unbemittelte, aber als fleißig und ordentlich bekannte Familien, deren Häupter in gültiger Ehe leben, zugelassen werden;

2) das die Aufsicht führende Personal aus Männern bestände, deren Bildungsgrad sie befähigte, einerseits die wahren Interessen der unteren Volksklassen zu verstehen, andererseits auf ihre Persönlichkeit einzuwirken.

Von diesem Grundsatz ausgehend, wurde, statt die Speculation auf Miethsvortheile in den Vordergrund zu stellen, festgesetzt, daß die Wohnungen zu billigen Preisen nur als ein Beneficium, d. h. als eine Belohnung für ein ruhiges und arbeitsames Leben dargeboten, und daß die Mitglieder es selbst nicht verschmähen dürften, sich der Aufsicht solcher Institute persönlich hinzugeben. Für die Leitung und Beaufsichtigung solchergestalt gebildeter Vereinshäuser sollte, statt lästigen Zwanges, lediglich die Bedingung genügen, daß das gewährte Beneficium aufhören würde, sobald schlechte Führung die Familien der Fortgewährung desselben unwürdig mache; für den Staat und die Stadt aber würde eine Einrichtung dieser Art einen wahrhaften Vortheil begründen, indem sie die besseren Elemente der unteren Volksklassen unter einen sichern Schutz stellt, bescholtenen Individuen aber für den Fall der Besserung materielle Vortheile in Aussicht stellen könnte.

Ueber die sonstige innere und äußere Organisation der Gesellschaft, besonders in Rücksicht auf die Einrichtung und Verwaltung der „Vereinshäuser", zum Unterschiede von den „Familienhäusern", können uns am besten die „Statuten" belehren, aus denen wir daher einige der wichtigsten principiellen Paragraphe mittheilen:

§ 13. Die Gesellschaft errichtet keine großen sogenannten Familienhäusern, sondern nur Gebäude von ungefähr 6—12 Wohnungen. (Von diesen können jedoch wieder 4—5 Gebäude zu einer größeren Häusergruppe, mit zusammen 40—50 Familien, vereinigt werden. Die Gesellschaft ist jedoch in einzelnen Fällen, den Umständen Rechnung tragend, hiervon abgegangen. Das Haus Wollankstraße Nr. 9 hat z. B. 18 Wohnungen, das Haus Schönhauser Allee Nr. 58 (Bremer Höhe) dagegen nur 1 Wohnung.) Die Wohnungen werden luftig, geräumig und bequem eingerichtet, Kellerwohnungen sind ausgeschlossen.

§ 14. Zu Miethern werden nur Personen angenommen, die mindestens 5 Jahre in Berlin wohnen, in gutem Rufe stehen, eigenes Mobiliar besitzen und einen bestimmten Broderwerb nachweisen können. Vorzugsweise soll auf Familienväter gesehen werden, welche von Mitgliedern der Gesellschaft empfohlen sind.

§ 25. Sobald eine Miethsgenossenschaft 30 Jahre bestanden hat, muß das ganze zur Erwerbung des Hauses erforderlich gewesene Capital amortisirt sein, und das Grundstück soll dann mit allem Zubehör in das Eigenthum der Mitglieder derselben oder ihrer Rechtsnachfolger übergehen. Mit dem Eintritt dieses Zeitpunktes wird nach den Büchern der Gesellschaft eine Berechnung abgelegt und der Antheil jedes Einzelnen an dem Gesammteigenthum definitiv festgestellt. (Auch wird Jedem darüber eine mit gerichtlicher und notarieller Beglaubigung versehene Uebereignungsurkunde von dem Vorstande ausgefertigt.)

§ 27. Bei der Definitiv-Regulirung der Antheile können eine oder mehrere von den Genossenschaftsmitgliedern das Grundstück allein übernehmen und müssen dann die Antheile der übrigen entweder baar herauszahlen, oder, wenn die übrigen Theilnehmer darein willigen, als Hypothekenschulden übernehmen. Bei dieser Auseinandersetzung haben die Miether allemal die Wahl, ob sie einen ideellen Antheil an dem Grundstücke oder die in ihrem Miethscontract bestimmte Abfindungssumme beanspruchen wollen.

§ 32. Die Mitglieder jeder Miethsgenossenschaft wählen durch Stimmenmehrheit (wobei alle Stimmen, ohne Rücksicht auf den Miethsbetrag, gleiche Geltung haben) unter Aufsicht eines Vorstandsdeputirten aus der Zahl derjenigen Miethsgenossen, welche mindestens 4 Jahre hintereinander Bewohner des Genossenschaftsgebäudes sind, einen Vicewirth, der als solcher Namens der Miethsgenossen mit der Gesellschaft in Verbindung tritt. Dieser wird auf ein Jahr gewählt und von dem Vorstande mit einer besondern Instruction versehen.

§ 37. Der Reservefond wird auch bei hinlänglichen Mitteln zur Anlage von Bädern, namentlich für Kinder, zur Einrichtung von Waschhäusern und Trockenplätzen, zur Anlage von Kleinkinder-Bewahranstalten und Spielplätzen u. s. w. verwandt.

Die übrigen Paragraphen enthalten Bestimmungen über das „Rechnungswesen", den „Vorstand und die General-Versammlungen", das „Schiedsgericht", die „Oberaufsicht des Staats" und die „Auflösung der Gesellschaft". Im Weiteren werden verschiedene Instructionen mitgetheilt, zunächst für die aus der Gesellschaft deputirten „Hausvorsteher", welche jene eben so den Miethern gegenüber repräsentiren, wie diese durch die Vicewirthe der Gesellschaft gegenüber vertreten werden, sodann für die „Vicewirthe". Wir entnehmen daraus Folgendes:

Der „Hausvorsteher" führt die Specialaufsicht über alle Angelegenheiten des Hauses und der Miethsgenossenschaft, sorgt für die statutenmäßige Benutzung des ganzen Hauses und seiner einzelnen Theile und für die Ernennung des Vicewirths. Er hat sich persönlich so oft wie möglich davon zu überzeugen, daß der letztere die Hausordnung aufrecht erhält. Er hat ferner Bestimmungen zu treffen rücksichtlich der zweckmäßigen Benuzzung aller der Miethsgenossenschaft oder mehreren Mitgliedern derselben gemeinsamen Immobilien oder Mobilien, als der Bade- und Waschhäuser, der Treppen, Hof- und Gartenräume, der Bibliotheken, der Spiel- und Trockenplätze u. s. w. Er ist ferner berechtigt, wenn die Miethsgenossen darin einwilligen oder es selbst wünschen, einzelne bis dahin der gemeinsamen Benutzung überlassen gewesene Immobilien oder Mobilien theilweise oder ganz den einzelnen Hausbewohnern zur Sonderbenutzung zu überlassen; z. B. den Garten in einzelne Theile trennen. In diesem Falle zahlen die Nutznießer dieser Theile einen kleinen Zins, der in die „Hauskasse" fließt und zur Erhaltung der Pertinenzstücke, z. B. der Gartenzins zur Unterhaltung der Gartenzäune, verwendet wird. Diese Bestimmungen dürfen jedoch nicht mit Bestimmungen des Miethscontracts im Widerspruch stehen und bleiben stets widerruflich. Der Hausvorsteher verwaltet sein Amt unentgeltlich und ist nur zur Liquidation baarer Auslagen berechtigt.

Der „Vicewirth" vertritt die Baugesellschaft überall für das von ihm verwaltete Haus, wo es sich um Aufrechterhaltung der Hausordnung und um Erfüllung obrigkeitlicher Verfügungen handelt, mit allen Rechten und Pflichten, welche in dieser Beziehung einem Hauswirth und Eigenthümer zukommen; er ist verpflichtet, für die statutenmäßige Vermiethung und Benutzung aller Theile eines Hauses und für die Einziehung der Miethen nach Maaßgabe der statutenmäßigen Bestimmungen zu sorgen, sowie insbesondere den wohnungsuchenden Personen, welche sich zur Abschließung eines Miethscontractes melden, alle nöthige Auskunft zu ertheilen. Er hat für die Instandhaltung des Hauses Sorge zu tragen und jeden Miether anzuhalten, daß er die ihm in dieser Beziehung contractlich obliegenden Verbindlichkeiten erfülle. Reparaturen, welche auf Kosten der Hauskasse auszuführen sind, werden in dringenden Fällen vom Hausvorsteher, gewöhnlich aber vom Vorstande festgesetzt. Es ist alljährig im Monat Mai seitens des Vicewirthes an den Hausvorsteher ein Baubericht nebst Anschlägen einzureichen. Er verwaltet die Hauskasse, zieht die Miethen ein und legt darüber vierteljährlich dem Hausvorsteher Rechnung. Er hat nur Anspruch auf Erstattung seiner baaren Auslagen, erhält aber bei vorwurfsfreier mehrjähriger Verwaltung seines Amtes nach Maaßgabe der dem Vorstande zu Gebote stehenden Mittel eine Gratification.

(Schluß folgt.)

Karlsruhe, 17. Juli. Eine Verfügung des Ministeriums des Innern unterwirft die Errichtung und den gewerbsmäßigen Betrieb von Leihbibliotheken und Leseanstalten strengen Bedingungen. Die Errichtung ist von einer Concession abhängig, welche jederzeit zurückgezogen werden kann, und bei deren Ertheilung die politische und moralische Zuverlässigkeit, Vermögen, Bedürfniß und örtliche Beziehungen in Betracht kommen. Die aufzustellenden Verzeichnisse unterliegen der Ueberwachung der Polizei-Behörde, welche Schriften, „deren Inhalt geeignet ist, die Sittlichkeit oder die öffentliche Ruhe zu gefährden," confisciren kann. An junge Leute unter 18 Jahren dürfen ohne Erlaubnißscheine ihrer Eltern, Vormünder oder Lehrer keine Schriften abgegeben werden. Die Leihbibliothekare sind verpflichtet, sich von der Echtheit dieser Scheine die volle Ueberzeugung zu verschaffen.

Heidelberg, 17. Juli. Unsere Universität war früher gewohnt, von ihren Gliedern schwer zu verlieren, und von auswärts leicht zu gewinnen. Jetzt scheint sich das Blatt gewendet zu haben. Drei ordentliche Professoren verlassen mit dem Ende dieses Semesters zugleich die Universität. Außer Pfeufer und Dittenberger hat nun auch gestern unser geistvoller Anatom und Physiolog Henle sich entschlossen, einem ehrenvollen Rufe nach Göttingen zu folgen. An Pfeufers Stelle, dessen Verlust von uns allgemein tief beklagt wird, war Professor Dietrich von Erlangen berufen, hat aber in diesen Tagen abgelehnt. Dieser Fall hat hier sehr verstimmend gewirkt; denn daß Heidelberg, welches bisher allenthalben seine Professoren wählen konnte, selbst Erlangen gegenüber nicht mehr die nöthige Anziehungskraft besitzt, ist eine neue schmerzliche Erfahrung. Ueber die Acquisition des Chemikers Bunsen von Breslau ist der Universität noch keine Mittheilung geworden, obschon man dieselbe als gewiß annimmt.

Mannheim, 17. Juli. Heute Morgen gegen sieben Uhr besuchte Se. Maj. der König Ludwig, von Edenkoben kommend, seine Geburtsstadt Mannheim, das Bürk'sche Möbellager, das Haus seiner Geburt, die Kunsthandlung der Gebrüder Antonia und das Grab seiner durch ein Gedicht des Königs verherrlichten Erzieherin Weiland und kehrte hierauf nach Edenkoben zurück. Ihre Maj. die Königin Therese war mit J. K. H. der Frau Großherzogin von Hessen gegen zehn Uhr nach dem Bahnhofe durch unsere Stadt gefahren, um mittelst der Main-Neckar-Eisenbahn einen Besuch bei dem Hof in Darmstadt zu machen. Dieselbe wird heute Abend hier zurückerwartet und wird ihre Rückreise nach einem Besuche des erwähnten Bürk'schen Hauses nach Edenkoben fortsetzen.

Kassel, 19. Juli. Gestern Nachmittag und verflossene Nacht verbreiteten sich über hiesige Stadt und Umgegend mehrere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen. In der Richtung nach Fritzlar zu thaten die hoch angeschwollenen Wasser großen Schaden. In Breitenbach wurden mehrere kleinere Gebäude fortgeschwemmt, in Sand sogar zwei Häuser. Auch einige Stücke Vieh fanden in den Fluthen ihren Tod. Die Post aus dem Hannöverschen kam heute mehrere Stunden später an als gewöhnlich, da auch jenseits der Werra die Waldbäche Schaden an den Straßen angerichtet haben.

Gießen, 18. Juli. Veranlaßt durch die bei Gelegenheit der Budgetberathung besprochenen Zustände unseres Gymnasiums auf dem letzten Landtage, hat die Oberstudien Direction zwei Commissäre hierher geschickt, welche sich von den Verhältnissen unserer beiden höheren Lehr-Anstalten, des Gymnasiums und der Realschule, persönlich unterrichten und höheren Orts darüber Bericht erstatten sollen. Es sind dies der Gymnasial-Director Dilthey und Realschul-Director Kilp aus Darmstadt. Genannte Herren weilen schon eine Woche lang hier, und der Zweck ihrer Sendung wird noch einige Tage in Anspruch nehmen. Dem Vernehmen nach soll das Resultat ihrer Prüfung nicht das günstigste sein. — Von einer Wiederbesetzung der durch Liebig's Weggang zur Erledigung kommenden Stelle eines Professors der Chemie verlautet zur Zeit noch nichts.

Mainz, 17. Juli. Die in Frankfurt a. M. garnisonirende Königl. Preußische halbe Batterie mit vier Geschützen Sechspfünder, die vor einigen Tagen behufs der Schießübungen hier eingetroffen, ist gestern wieder nach Frankfurt zurückgekehrt. Die Uebungen der hiesigen Preußischen Artillerie dauern bis zum 20. August und wurden schon mehrfach von fremden Offizieren besucht. — Während man bisher zu Lande keine Auswanderer hier eintreffen sah, kommen diesen Sommer beinahe täglich solche an, um sich von hier aus einzuschiffen.

Frankfurt, 17. Juli. Die Versammlung der Homöopathen Norddeutschlands und des rheinischen Vereins tritt am 10. August zusammen. Der Versammlungsort ist die „Mainlust."

Frankfurt, 18. Juli. Nachdem die wochenlange wahrhaft tropische Hitze in vergangener Nacht durch einen erquickenden Regen unterbrochen worden, erhob sich heute Nachmittag gegen 3 Uhr, begleitet von einem heftigen Regen, ein gewaltiger Sturm, der den schönen Anpflanzungen unserer Promenaden und den Obstbäumen in den Gärten nicht geringen Schaden zugefügt hat. In den Nachbarorten Höchst, Rödelheim, an der Friedberger Warte, in Eckenheim u. s. w. fiel der Hagel in schweren Schlossen. Spät Abends 10 Uhr währte der Regen noch mit großer Heftigkeit fort, und ein schweres Gewitter rollte über die Stadt. — Se. K. Hoheit Prinz Peter von Oldenburg, aus Petersburg, Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Nassau und Ihre Hoheit die Prinzessin Helene von Nassau sind gestern hier angekommen und haben ihr Absteigequartier im Englischen Hof genommen.

Gotha, 16. Juli. Das hiesige Regierungsblatt veröffentlicht die definitive Ernennung des Professors Sammer aus Kiel zum Bibliothekar an der hiesigen großen Landesbibliothek. — Eine in der „Gothaischen Zeitung" enthaltene Correspondenz aus Erfurt theilt mit, daß die mit den betreffenden Staatsregierungen von Preußen und Sachsen Seitens der Direction der Thüringschen Eisenbahn angeknüpften Verhandlungen über den Bau einer Zweigbahn von Weißenfels nach Leipzig als aufgegeben zu betrachten seien.

Rudolstadt, 16. Juli. Die Bevollmächtigten sämmtlicher Thüringischen Regierungen werden demnächst unter dem Vorsitz des Rudolstädter Ministers v. Bertrab zu einer Conferenz zusammentreten, um über mehrere Abänderungen in der Strafgesetzgebung, und namentlich über Abkürzung des Gerichtsverfahrens und die Competenzbeschränkung des Schwurgerichts auf wichtigere Fälle zu berathen.

Hannover, 19. Juli. Das bereits erwähnte Erwiederungsschreiben der Stände in Betreff des Beitritts von Oldenburg zum Zolleinigungsvertrage vom 7. Sept. v. J. lautet: „Die Mittheilung der Königl. Regierung vom 28. v. M. über den von Seiten der Großherzogl. Oldenburgschen Regierung unterm 1. März d. J. erfolgten, nunmehr auch vom dortigen Landtage unbedingt genehmigten Beitritt zu dem mit Preußen geschlossenen Zolleinigungs-Vertrage vom 7. September v. J. hat auch Ständen besonders willkommen sein müssen. Da nun auch die dem ständischen Finanz-Ausschusse aufgetragene nähere Prüfung der mitgetheilten Verträge ein durchaus befriedigendes Resultat ergeben hat, und Stände sich danach überzeugt haben, daß auch in den Special-Verabredungen mit Oldenburg — über die gemeinsamen besonderen Beziehungen, namentlich über gemeinschaftliche innere Steuern, über noch vollständigere Verkehrsfreiheit, über Herstellung einer gemeinschaftlichen Steuerverwaltung — den beiderseitigen Interessen und zugleich den frühern Wünschen der Stände entsprochen worden ist; so haben Stände kein Bedenken getragen, ihre verfassungsmäßige Zustimmung, soweit es deren bedarf, zu den mitgetheilten Verträgen zu ertheilen, namentlich aber 1) zu dem Vertrage vom 1. März 1852 zwischen Hannover und Preußen einerseits und Oldenburg andererseits, den Beitritt Oldenburgs zu dem Vertrage zwischen Hannover und Preußen vom 7. September 1851 über die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollvereine betreffend; 2) zu den dazu gehörigen Verabredungen, welche in dem Vollziehungs-Protocolle und dem besonderen Protocolle vom 1. März 1852 enthalten sind; 3) zu der Uebereinkunft vom 1. März 1852 zwischen Hannover und Oldenburg, die Gemeinschaftlichkeit innerer Steuern und der beiderseitigen Verwaltung der Zölle und indirecten Steuern betreffend; 4) zu den darauf bezüglichen Verabredungen, welche das Schluß-Protocoll und das fernere Protocoll vom 1. März d. J. enthält. Nur in zwei Punkten haben Stände noch eine besondere Erklärung für erforderlich gehalten. Um nämlich 1) jeder möglichen Mißdeutung des Artikel 23 in dem zwischen Hannover und Oldenburg unterm 1. März d. J. geschlossenen Vertrage vorzubeugen, bevorworten sie ausdrücklich, daß Stände durch Genehmigung dieses Artikel auf ihr verfassungsmäßiges Recht zur Bewilligung der Zoll- und Steuer-Verwaltungskosten auf keine Weise haben verzichten wollen. Außerdem aber ersuchen Stände 2) unter Bezugnahme auf den Separat-Artikel zum Artikel 1 im Schluß-Protocolle vom 1. März d. J. die Königliche Regierung, möglichst dahin wirken zu wollen, daß die Großherzoglich Oldenburgische Regierung auf Grund der ihr daselbst zugestandenen Befugniß zum Salzsieden auf der Saline zu Wangerooge, Englisches Steinsalz nicht in größerer Menge einführe, als für den Bedarf des Herzogthums Oldenburg, unter Einrechnung derjenigen Quantität Englischen Salzes, welche sie vermöge der ihr durch denselben Separat-Artikel eingeräumten Befugniß etwa einführen wird, erforderlich ist, oder in das nicht steuervereinsländische Ausland abgesetzt werden kann."

Hannover, 20. Juli. Ihre Durchlauchten der Prinz und die Frau Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg nebst Durchlauchtigen Kindern sind gestern von Nauheim hier eingetroffen und haben heute die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Se. Hoheit der Herzog Joseph und Ihre Durchlaucht die Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg sind gestern von Oldenburg zurückgekehrt.

† **Hannover**, 20. Juli. [Kammerverhandlungen.] Zur Vervollständigung Ihrer Berichte über die Verhandlungen unserer am letztverflossenen Sonnabend auf unbestimmte Zeit vertagten Kammern liefere ich nachträglich die Quintessenz aus deren Sitzungen vom 16. und 17. d. M. In beiden Häusern wurde wiederholt beschlossen: 1. den hier nächstens sich versammelnden Deutschen Forst- und Landwirthen bei Benutzung der hiesigen Eisenbahnen unentgeltliche Extrazüge zu Excursionen zu bewilligen; 2. die Kosten für die Polizei-Directionen in Hannover, Celle und Harburg, so wie die Kosten für die Redaction des „Polizeiblatts" bis zum 1. Oct. d. J. in derselben Weise wie bisher erheben und berechnen zu lassen, — womit denn diese beiden Gegenstände erledigt sind. Vor Abgabe dieses letzten Beschlusses in Zweiter Kammer proponirte der Abg. Gumbrecht, Königl. Regierung um ihre Bewilligung zu ersuchen, daß das „Polizeiblatt" zwei Monate nach dessen Erscheinen gegen angemessene Vergütung allgemein bezogen werden könne, da in dieser wenngleich verzögerten Oeffentlichkeit eine hinreichende Garantie gegen die Uebergriffe jenes Blattes gegeben sei (cf. Nr. 165 d. Ztg.). Der Antrag erzeugte eine längere Debatte, die indeß mit seiner Ablehnung endigte. Ein anderer vom Abgeordn. Stüve gleichfalls in Zweiter Kammer gestellter Antrag, welcher den Verwaltungs-Behörden der größeren Städte eine ausgedehntere Concurrenz bei der freiwilligen Gerichtsbarkeit vindicirt, wird, als von vielen Seiten Bedenken dagegen erhoben werden, vom Proponenten zurückgenommen. — In dem Vertagungs-Rescripte ist von einem Fortarbeiten der Ausschüsse während der Vertagung nicht die Rede, es ist mithin auch die Prüfung der die Verfassungs-Revision betreffenden Regierungs-Vorlage bis zum Wiederzusammentritt der Stände vertagt. Ueber diesen circuliren abweichende Gerüchte. Nach einem derselben sollen die Stände gleich nach Ablauf der Erntezeit wieder zusammenkommen (dies wäre allerdings eine freundliche Rücksicht auf die vielen in Erster Kammer sitzenden Bauern), nach einem andern aber würden sie Mitte September wieder convocirt werden.

⊙ **Göttingen**, 18. Juli. [Universität.] Professor Henle zu Heidelberg, ausgezeichneter Schüler Ihres berühmten Johannes Müller, hat den Ruf als Lehrer der Anatomie auf hiesiger Universität an Langenbeck's Stelle angenommen. Auch mit Dorner in Bonn sind wegen Uebernahme einer Professur der Dogmatik und neutestamentlichen Exegese Unterhandlungen angeknüpft, wie überhaupt zum Lobe des Universitäts-Curatoriums die gute Absicht und große Sorgfalt erwähnt werden muß, der Georgia Augusta den altbewährten Ruhm einer Europäischen Universität zu sichern.

Rendsburg, 16. Juli. Gestern Vormittag rückte das 6. Linien-Infanterie-Bataillon hierselbst ein und hat Quartiere bei den Bürgern in Neuwerk bezogen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

△* **Wien**, 19. Juli. [Herr v. Pillersdorf.] Außer der Zollfrage bewegt die Gemüther die Sage von einem willkürlichen disciplinarischen Verfahren gegen Freiherrn v. Pillersdorf. Orden und Titel sollen ihm entzogen, irgend eine Veröffentlichung hierüber den Blättern verboten sein. Solches Verfahren wäre natürlich ein höchst unwürdiges und das weitere Gerücht, daß Freiherr v. Pillersdorf verlangt habe, man solle ihn vor einen Richter stellen, ist daher natürlich. Der alte Herr hat ohne Zweifel im Jahre 1848 große Fehler begangen. Er war sehr schwach. Er hat namentlich Herrn Dr. Alexander v. Bach, gegenwärtigen Minister des Innern, zu viel nachgegeben. Er hat Herrn Bach nicht einmal verhaften lassen, als dieser im Mai 1848 bei Nacht mit einigen andern Gefährten bewaffnet in Pillersdorf's Haus drang und von ihm die Mai-Errungenschaften errang. Pillersdorf wußte, daß Bach über den berauschten Pöbel verfüge, und wollte Blutvergießen vermeiden. Pillersdorf, wenn auch zu schwach zum Politiker, ist aber stets eine treue und geschickte Hand in der Administration gewesen, und es wäre der jetzigen zu wünschen, sie hätte viele solche Arbeiter. Was ihm übrigens vorgeworfen werden mag, nach vier Jahren fängt man nicht erst an, sich zu rächen. Die Gerechtigkeit ist ein Schwert und keine Schlange.

* **Wien**, 19. Juli. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Der Befehl des Kaisers, wornach das Ersparungssystem mit allen thunlichen Consequenzen bei uns durchgeführt werden soll, hat an dem Finanzminister Ritter von Baumgartner den energischen Mann gefunden, welcher dem Kaiserlichen Willen nachzukommen weiß. Bei der gegenwärtigen Reorganisirung, namentlich der politischen und Justiz-Behörden, ist natürlich auch der große Beamtenstatus zur Sprache gekommen, dessen Anwachsen eine Folge des Systems- und Personenwechsels in den hohen Administrationsregionen gewesen ist. Es sind, wie Ausweise darthun sollen, nicht weniger als bei 8000 in Disposition stehende Beamte in der Monarchie befindlich. Auch bei einigen Centralstellen dürften Reductionen stattfinden. So zählt das Ministerium des Innern fünf Sections-Chefs: den Fürsten Salm, die Grafen Montecuccoli und Welsersheim, den Freiherrn von Gehringer und den Dr. Fischer, während zur Zeit des Bestehens der vereinigten Hofkanzlei höchstens drei Hofkanzler fungirten, und dieselbe damals zugleich den größeren Theil des Handels und der Gewerbe, des Steuer- und Agricultur-Wesens, dann des Cultus und Unterrichts in sich faßte, welche jetzt durch eigene Ministerien vertreten werden. Freilich war der nicht unbedeutende Umfang der Administrations-Geschäfte der Ungarischen Landestheile zu jener Zeit nicht einbegriffen, die durch eine abgesonderte Ungarische Hofkanzlei verwaltet wurden, aber jetzt bei dem Aufhören des constitutionellen Regimes dort auch weit einfacher geworden sind. — Die neuen Bezirks-Amtleute, welche an die Stelle der Bezirks-Hauptmänner treten werden, nehmen eine dreifache Rangstufe ein, und ihr Gehalt ist darnach mit 800, 1000 und 1200 Gulden bemessen, während Letztere mit 1800 und 2000 Gulden besoldet sind. — In Mailand ist der Oberstlieutenant von François der K. K. Gensd'armerie zum Polizei-Director, unter gleichzeitigem Avancement als Oberst, ernannt worden. Das Gleiche wird wohl bei sämmtlichen Stadthauptmannschaften der großen Städte in der Monarchie geschehen, und für Wien soll bereits ein bekannter General auf diesen Posten designirt sein.

Salzburg, 16. Juli. General Changarnier ist gestern Nachmittags von München hier angekommen, übernachtete im Gasthof „zum Erzherzog Karl" und reiste heute Morgens 6 Uhr nach Gastein ab. So eben sind der Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz und der General der Cavallerie Graf von Wallmoden-Gimborn, von Gastein kommend, ohne Aufenthalt hier durch nach Ischl gereist.

Semlin, 16. Juli. Se. Majestät der Kaiser traten von Großwardein am 16. d. M. um 7 Uhr früh unter enthusiastischem Jubel und begleitet von einem sehr zahlreichen Banderium zu Wagen die Reise nach Tittel an, wo Allerhöchstdieselben auf das Feierlichste empfangen wurden. Nach kurzem Exercitium des Tittler Grenzbataillons wurde die Weiterreise nach Semlin fortgesetzt, und Se. Majestät langten um 3 Uhr Nachmittags mittelst Dampfboot daselbst an. Alle Schiffe waren festlich beflaggt, am Landungsplatze standen längs dem Ufer die Gewerbs-Corporationen, das sehr zahlreiche Dampfschifffahrts-Personale, so wie die Deputation der Bürgerschaft, und unter tausendfältigem Jubel wurde Se. Majestät von den Anwesenden begrüßt und von den aufgestellten Deputationen empfangen. Se. Majestät hielten hierauf zu Pferde unter endlosen Freudenbezeugungen den Einzug in die überaus festlich decorirte Stadt und begaben Sich in das Hoflager, wo den sämmtlichen Offizieren, der Geistlichkeit und Beamten die Gnade zu Theil wurde, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Hierauf empfingen Se. Majestät den Serbischen Fürsten Alexander Karageorgivich und gaben dem Pascha von Belgrad, Reschid, so wie mehreren Privatpersonen Audienz, besichtigten die Clementinische Deputation, — besuchten die Contumaz-Anstalten und sodann die hiesige Kaserne. Abends wird die Stadt festlich beleuchtet.

Ausland.

Wie wenig die Februar-Revolution an den Lebensformen in Frankreich änderte, erfuhr unser Freund auch recht bei einem Besuche, den er während der Junitage 1848 dem General Sauboul machte. Der General war damals Commandant des Luxembourg-Palais und wohnte als solcher in den Gemächern des Großreferendairs der Louis-Philippistischen Pairs-Kammer, die auf der rechten Seite des Hauptportals liegen. Er bewunderte die Pracht der Wohnung, namentlich aber den üppigen daran stoßenden Privatgarten. „Sehen Sie, mein Theurer," sprach der General, „hier wohnte Herr Louis Blanc, der mäßige und von schwarzer Suppe lebende Republikaner!" Solche Züge giebt es viele, und — unbedauert fielen die Republikaner. Louis Napoleon Bonaparte ist in denselben Fehler verfallen wie sie; anstatt der unverständigen Masse den schlagenden Unterschied zwischen seiner Regierung und dem Königthum zunächst in der größern Billigkeit der erstern zu zeigen, läßt er sich von einem von ihm selbst ernannten und bezahlten Senate reicher aussteuern, als je ein Fürst verlangte, er prunkt in den Königlichen Schlössern, hält Königliche Jagden, einen Hofstaat und creirt Hofchargen. Ueber die naive Behauptung, daß diejenigen, welche an der Spitze des Staates stehen, zur Belebung von Handel und Gewerbe viel ausgeben müßten, reden wir morgen ausführlicher.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. [Diner bei Turgot. Zweiter Extrazug nach Straßburg. Gewitter in Paris. Telegraphische Depeschen des „Moniteur" über die Reise nach Straßburg. Vermischtes.] Am letzten Donnerstage gab der Marquis von Turgot den Mitgliedern der Commission zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Belgien ein Diner im Capuziner-Hotel. Heute ging abermals ein Extrazug nach Straßburg ab, es befanden sich darauf 1500 Melonen, 500 Ananas, 6000 Pfirsichen, 6000 Aprikosen, 2000 Birnen, 8000 Kilogramme Rosinen und Stachelbeeren; zu diesen Passanten aus dem Pflanzenreich gesellten sich folgende Meerbewohner: 300 Hummern, 120 Steinbutten, 300 Seezungen; 14,000 Körbe voll Gemüse in drei Waggons trennten die Meerbewohner von einem Waggon voll schwerfälliger Schildkröten. Als diese zu einer mehr passiven Theilnahme an den Straßburger Festlichkeiten bestimmten Passagiere Paris verließen, brach ein gewaltiges Wetter los, es regnete zwei Stunden lang so gewaltig, daß es schier unmöglich war, die überschwemmten Straßen zu passiren. — Der Brigade-General Mac Mahon, Commandant der Division von Constantine in Algerien, ist zum Divisions-General ernannt worden. Derselbe leitete in der letzten Zeit eine Expedition gegen die Kabylen an der Grenze von Marokko. — Der Oberst de Mirbeck, vom 3ten Jäger-Regiment zu Pferd, ist zum Brigade-General, und der Fürst de la Moscowa zum Oberst des genannten Regiments ernannt worden. — Der „Moniteur" veröffentlicht eine Reihe telegraphischer Depeschen über die Reise des Präsidenten der Republik nach Straßburg 1) Meaux, 17. Juli, 10 Uhr 10 Minuten. Der Präfect des Departements der Seine und Marne an di Minister des Innern und der Polizei. „Die Reise des Prinzen ist auf das Glücklichste von Statten gegangen. Der Empfang in Meaux war sehr glänzend und zahlreich. Die Begeisterung der Bevölkerung übersteigt Alles." 2) Laferté, 17. Juli, 12 Uhr 25 Min. Der Präfect der Seine und Marne an den Polizeiminister. „Der Präsident ist von der ganzen Bevölkerung mit der größten Begeisterung empfangen worden. Der Empfang in Laferté steht in nichts hinter dem von Meaux zurück." 3) Chateau-Thierry, 17ten Juli, 12 Uhr 40 Minuten. „Der gnädige Herr Präsident ist in Chateau-Thierry mit dem einstimmigen Beifall der Bevölkerung aufgenommen worden." 4) Chalons-sur-Marne, 17. Juli, 1½ Uhr. Der General-Director an den Polizeiminister. „Bei unserer Ankunft in Chalons hat der Präfect der Marne dem Prinz-Präsidenten der Reihe nach alle öffentliche Beamte, die ehemaligen Offiziere des Kaiserreichs und die Maires der ländlichen Gemeinden vorgestellt. Der Prinz ist hierauf vor den Schülern der Schule der Künste und Handwerke und den Schülern des Lyceums vorbeigegangen. Er hat mit vollkommener Güte mehrere ihm vorgelegte Gesuche angenommen. Der Prinz ist alsdann zu Pferd gestiegen und hat eine Revue über die Garnison abgehalten. Die nämlichen Beifalls-Bezeugungen sind überall gehört worden." 5) Chalons-sur-Marne, 17. Juli. 1¾ Uhr. Der Präfect der Marne an die Herren Minister des Innern und der Polizei. „Der Prinz-Präsident ist um 1 Uhr in Chalons angekommen. Er verläßt diese Stadt heute um 1¾ Uhr. Er ist bei seiner Ankunft und seiner Abreise mit den freundlichsten Acclamationen der von allen Seiten herbeigeströmten Bevölkerung empfangen worden." 6) Bar-le-duc, 17. Juli. 3 Uhr 35 Min. Der Präfect der Meuse an die Herren Minister des Innern und der Polizei. „Der Prinz-Präsident ist inmitten der aus dem ganzen Departement herbeigeströmten Bevölkerung in die Stadt eingezogen. Von allen Seiten wurde der Prinz mit dem größten Jubel begrüßt. Die Begeisterung der Bewohner und der Truppen ist ungeheuer. In diesem Augenblick empfängt der Prinz die Behörden auf der Präfectur." 7) Bar-le-duc, 17. Juli, 4 Uhr 35 Min. Der Generaldirector an den Polizeiminister. „Die Reise des Prinzen wird mitten unter den Aeußerungen der lebhaftesten und aufrichtigsten Begeisterung fortgesetzt. Bei seiner Ankunft in Bar-le-duc ist er von dem Maire begrüßt worden. Der Prinz ist in einen Wagen gestiegen, und ein großer Theil seines Gefolges hat sich mit ihm nach dem Hotel der Präfectur begeben, wo ihm ein Diner angeboten worden war. Die ganze Stadt hatte sich auf seinem Wege eingefunden. Alle Häuser waren mit den nationalen Farben geschmückt, alle Fenster voll von reichgekleideten Damen, die den Prinzen mit den lebhaftesten Acclamationen begrüßten. Die Truppen der Garnison und die Nationalgarde waren unter den Waffen und Anstalten zu einer glänzenden Illumination für den Abend getroffen. Wir verlassen die Stadt inmitten der Menge, die durch Rufe ihre lebhafte Sympathie für den Prinzen ausdrückt." 8) Bar-le-duc, 17. Juli, 4 Uhr 40 Minuten. Der Präfect der Meuse an die Herren Minister des Innern und der Polizei. „Der Prinz hat so eben den Bahnhof verlassen. Die Acclamationen, die ihn bei seiner Ankunft begrüßten, haben ihn auch bei seiner Abreise begleitet. Während des Aufenthaltes des Prinzen in Bar-le-duc haben sich die Bewohner der Meuse ohne Aufhören Louis Napoleon ehrfurchtsvoll ergeben bezeugt. Der Tag ist gut gewesen. Das Volk hat dem Prinzen seine Liebe bezeugen können. Der Prinz hat deren Ausdruck empfangen können. Die Ordnung ist nirgend gestört worden." 9) Chalons-sur-Marne, 17. Juli. 6 Uhr Abends. Der Präfect der Marne an die Herren Minister des Innern und der Polizei. „Der Prinz-Präsident ist aufs Beste in Vitry, Chalons, Epernay und Dormans empfangen worden. Ich habe die nämlichen Nachrichten aus Bar-le-Duc. Die Landbewohner haben ihre Arbeiten verlassen, um ihm entgegenzugehen. Lebhafte Acclamationen haben ihn überall begrüßt." 10) Nancy, 17. Juli, 8½ Uhr. Der Präfect der Meurthe an die Herren Minister des Innern und der Polizei. „Seine Hoheit ist in Nancy um 7 Uhr 40 Minuten des Abends angekommen. Sie ist inmitten des begeisterten Beifalls der Bevölkerung und unter dem tausendfachen Rufe: „Es lebe Napoleon" aufgenommen worden. Die Fahrt durch die Straßen war ein Triumph. Se. Hoheit empfängt in diesem Augenblick die Behörden. Der Platz der Präfectur ist von einer ungeheuren Menge Bürger bedeckt." Die letzte Depesche lautet: „Straßburg, 18. Juli. Wir kommen um 12½ Uhr bei herrlichem Wetter an, nachdem wir das Vogesenthal unter strömendem Regen durchschnitten hatten, der uns von Nancy ab begleitet hatte. Trotz des abscheulichen Wetters, welches den ganzen Morgen hindurch dauerte, war der Zudrang der Bevölkerung ungeheuer. Der Prinz ist von einem so lebhaften und feurigen Zuruf begrüßt worden, wie gestern. Das Schauspiel, welches der Bahnhof darbietet, ist herrlich. Das Volk ist massenhaft unter Zelten, in abgeschlossenen Räumen, an den Fenstern und auf den Dächern zusammengehäuft. Bei seiner Ankunft wurde der Prinz von dem nicht enden wollenden Ruf: „Es lebe Napoleon!" empfangen. In diesem Augenblick wird Gottesdienst gehalten." — Das „Siècle" enthält heute eine Art Manifest der republikanischen Partei über ihre Haltung bei den bevorstehenden General-, Bezirks- und Gemeinde-Raths-Wahlen. Der betreffende Artikel ist von Havin, dem Director des „Siècle", unterzeichnet. In demselben werden die Republikaner aufgefordert, sich bei den bevorstehenden Wahlen zu betheiligen, da es von Wichtigkeit sei, daß die republikanische Partei zeige, daß man mit ihr noch abrechnen müsse. Sie dürfe sich der Abstimmung nicht enthalten, da, wenn sie vielleicht auch an vielen Orten ihre Candidaten nicht durchbrächte, sie doch gewiß immer gefährliche oder unfähige Leute von den Räthen fern halten könnte. Was die Annahme der Wahl seitens eines Republikaners anbelangt, äußert sich das „Siècle" wie folgt: „Wir wissen, daß, wenn die Wahlen beendet sind, es für die Gewählten eine Gewissensfrage geben wird. Die Gewissensfragen lassen sich nicht discutiren. Es ist nicht an uns, sie zu untersuchen; dies muß Jeder selbst thun. Unsere Pflicht ist, auf loyale Weise die Fragen zu beantworten, die von den verschiedenen Punkten des Landes an uns gestellt worden sind; d. h. wir müssen unseren Freunden, allen Bürgern sagen: Geht zu den Wahlen; gebraucht euren legitimen Einfluß; bringt ohne Entmuthigung alle eure bürgerlichen Pflichten in Anwendung und seid gewiß, daß eine Nation, die das allgemeine Stimmrecht besitzt, früher oder später die mit seiner Civilisation verträglichen Freiheiten und materiellen Verbesserungen erhält." Der Artikel Havin's ist, wie man versichert, erst nach einer längeren Berathung erschienen, welche die Führer der republikanischen Partei gehalten haben. Ein Curiositätenhändler des Palais Royal, Namens Herr, der geschriebene Exemplare des Briefes des Grafen v. Chambord, in welchem derselbe seinen Anhängern verbietet, den Eid zu leisten, verkauft hatte, ist zu 1 Monat Gefängniß und 50 Frcs. Geldstrafe verurtheilt worden. — Bou Maza hat am

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 21. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron von Hammerstein, Rittergutsbesitzer, aus Reetzow. v. Wedell-Replin, Rittergutsbesitzer, aus Replin. Frau v. Oertzen, Rittergutsbesitzerin, aus Neustrelitz. — Kellner's Hotel: v. Rappard, Landrath, aus Schildberg. v. Rappard, Rittergutsbesitzer, aus Schildberg. Frau Kammerherrin v. Schlieben aus Selbelang. — Schlösser's Hotel: Baronesse von Löwenstern aus Mitau. Heintzmann, Königl. Gerichts-Präsident, Geheimer Justizrath, aus Köln. — Hotel de Rome: Frau Gräfin v. Nassau aus Aachen. Comtesse d'Oultremont aus Aachen. Se. Erlaucht der Reichsgraf v. Bentinck, Kön. Großbritannischer General-Major, aus Middachten. — Meinhardt's Hotel: v. Bninski, Rittergutsbesitzer, aus Wirsitz. Frau Gräfin Raczynska, Rentière, aus Posen. — Rheinischer Hof: v. d. Breguet, genannt Hasencamp, Oberst-Lieutenant a. D., aus Königsberg. v. Levetzow, Ritterschaftsrath, aus Gossow. Hotel de France: v. Klitzing, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Charlottenhof. — Doebes Hotel: v. Heyne, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter, aus Kruschwitz. — Pietsch's Hotel: v. Estorff, Königl. Hannöv. Major, aus Veerßen. Baron von Rudolphi, Rittergutsbesitzer, aus Gerstungen. v. Taranowski, K. Russischer Collegien-Assessor, aus Warschau. Lef cochilo, Engl. Edelmann, aus Cefalonien. Baronin v. Diller aus Wien.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 20. Juli um 9¼ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Marie der Niederlande. 10¾ Uhr trafen Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande von Potsdam hier ein; Höchstdieselben verweilten die Nacht in Berlin und reisten am 21. früh 8 Uhr mit der Niederschlesischen Bahn bis Sorau, von da nach ihren Gütern.

Den 21. Juli 8½ Uhr von Potsdam: Se. Exc. der Oberkammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg. 10½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Carl und Ihre Hoheiten der Erbprinz und die Prinzessinnen Agnes und Marie Anna von Anhalt-Deßau.

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 19. Juli 1848.] Der Reformclub nimmt auf Nathani's Antrag die Abschaffung der Lotterie an. Die Vertrauensmänner verwerfen das Bürgerwehrstatut. Die „constitutionellen Clubs" werden auf den 22sten nach Berlin berufen. Der Handwerkerverein in der Johannisstraße entwirft Statuten für sein bewaffnetes Freicorps. Ottensoser verlangt im Volksclub in letzter Instanz für das Volk ein Veto. — Bisky stellt den Antrag auf Bildung einer socialen Handwerkerkammer und Ernennung eines socialen Ministeriums. Papa Nees unterstützt den Antrag. Protest des patriotischen Vereins gegen das Verfahren des interimistischen Commandeurs der Bürgerwehr. — Die Sicherheits-Commission beantragt, daß das Polizei-Präsidium wieder in seine volle Wirksamkeit eintreten und die polizeiliche Bewachung der Hauptstadt nicht länger der Bürgerwehr allein überlassen möge. — Die Umwohner der Alexander-Kaserne beschweren sich über das Einrücken des Militairs, „weil sie nicht vorher um ihre Einwilligung befragt seien." — Der Berliner „Zuschauer" nimmt seinen Namen an. — Vom 20. Juli. In der Nationalversammlung erstattet Waldeck den Commissionsbericht: daß der Preußische Staat unter Wegfall der Provinzial-Eintheilung künftig in Bezirke, Kreise und Gemeinden zu zerfallen habe. — Die Offiziere der Berliner Landwehr vereinigen sich im Sommerschen Local zu einem kameradschaftlichen Festmahl. — Sinken des Häuserwerths — ein Haus, dessen Neubau 19,000 Thlr. gekostet, wird für 7000 Thlr. subhastirt. — Die „Zeitungshalle" versucht sich durch Ausgabe neuer Actien zu retten. — Bülow-Cummerow protestirt gegen die Ministerialmaaßregeln zur Belastung des Grundbesitzes. — Der „Pommernverein für Wahrheit und Recht!!" hält Sitzung. — Der Volksclub verlangt eine provisorische Habeas-Corpus-Acte. — Student Monecke wird zu 2½ Jahr Festung verurtheilt. — Der demokratische Club veröffentlicht eine Aufforderung an die „Demokraten Deutschlands", sich nach bestimmtem Plan zu organisiren, und eine Aufforderung, durch monatliche Sammlungen Gelder herbeizuschaffen. — Schneider Weitling spricht unter den Zelten. — Demokrat Müller fordert die Versammlung auf, den Verfasser des Placats „Offene Antwort der Provinzen an die Berliner" — zu verachten. — Ein demokratischer Sammler für Siegrist drängt sich in den „Patriotischen Verein" und wird hinausgeworfen. — Der „Patriotische Verein" erklärt, daß er an Abfassung und Verbreitung der bei Julius Sittenfeld gedruckten reactionairen Placate: „An alle braven Preußen!" und „Errungenschaften" keinen Antheil habe.

— [Aus dem Weimarischen.] Ein Artikel im Zuschauer vom 12. Juli erzählt, daß die Ettersburger Gemeinde, als die Frau Erbgroßherzogin, wie in jedem Jahre, nach dem Geburtstage des Erbgroßherzogs derselben ein Fest zu geben beabsichtigte, sich für das Fest lieber ein Geldgeschenk erbeten habe. Ich halte es für Pflicht, Ihnen die Sache genau so mitzutheilen, wie sie sich verhält, um so mehr, als der Hergang derselben dieser zu jeder Zeit höchst loyalen Gemeinde nur zur Ehre gereicht. Der Bürgermeister erklärte nämlich geeigneten Orts: Die benachbarten Ortschaften wissen, wieviel Gutes die Erbgroßherzogliche Herrschaft für die Ettersburger thut. Schon deshalb werden wir als Bevorzugte beneidet. Das Fest, welches stets viele Fremde herbeilockt, steigert den Neid noch, da andere Ortschaften diesen Vorzug nicht genießen; deshalb ist es vielleicht besser, daß es unterbleibe." — Um ein Geldgeschenk zu bitten, kam dem Mann nicht entfernt in den Sinn. Die Folge dieser wahrhaft gut gemeinten Aeußerung war allerdings, daß das Fest unterblieb und die Leute ein entsprechendes Geschenk erhielten. — Es ist dies dieselbe Gemeinde, die in den Märztagen 1848 einstimmig eine Adresse an die Höchsten Herrschaften beschloß und abschickte, um Höchstdenselben ihre Treue, Dankbarkeit und Verehrung zu versichern; dieselbe, die, als vor wenigen Wochen der Erbgroßherzog ihre Jagd zu pachten wünschte, zur Antwort gab, daß Se. Königl. Hoheit ihnen doch die Freude machen möchte, die Jagd, die ihnen früher auch nicht gehört hätte, unentgeltlich anzunehmen.

— V In den letzten Monaten sind die Arbeiten an den Malereien in der großen Kirchenkuppel des Königl. Schlosses so rüstig gefördert worden, daß voraussichtlich mit dem Ende dieses Jahres auch das Ende der Arbeit zu erwarten steht. Die von Professor Lengerich, Schmidt u. A. gemalten Portraits und die figürlichen Darstellungen aus der Allgemeinen Geschichte und der Historie unseres Königl. Hauses, dann die Bilder der Evangelisten Marcus und Matthäus von Professor Klöber, so wie die beiden andern Nischen-Gemälde, die Evangelisten Johannes und Lucas von Henning, sind bereits fertig. Professor Däge arbeitet noch an dem großen Bilde: „Die Geburt", und Pfannenschmidt an dem „Abendmahl". Jetzt ist man hauptsächlich mit dem Vergolden des Grundes beschäftigt, wie ihn sämmtliche Gemälde erhalten sollen. Zwei von den acht Bildernischen sind in Mosaik mit schwarzem Italienischem Marmor ausgelegt; mit gleicher Arbeit ist man bei den andern Nischen beschäftigt, so wie auch der Boden der Kapelle in derselben Weise ausgelegt werden wird. Die eiserne Wendeltreppe, auf welcher man aus dem Schloßportale in die Kapelle hinauf gelangt, ist bis auf die letzte Etage aufgestellt.

— S Der Verleger des an die Stelle der Theaterzettel getretenen „Tagestelegraphen", Herr Buchdruckerei-Besitzer Litfaß, beabsichtigt zum 1. October ein zweites Tagesblatt erscheinen zu lassen, das jedoch sich fern vom Felde der politischen Blätter halten soll und für Theater, Unterhaltung und Mode bestimmt ist. Dasselbe soll außer einer fortlaufenden und interessanten Unterhaltungs-Lectüre täglich — als Morgenblatt — schon Berichte über die Theater-Vorstellungen, Concerte und Bälle des vorigen Abends, zu gleicher Zeit nach Art der Londoner Zeitungen auch Berichte aus dem gesellschaftlichen und Modeleben der besten Kreise der Residenz (über Bälle, Soiréen, Diners ꝛc.), die Beschreibung der anwesenden ausgezeichneten Toiletten, der Artikel der Berliner Mode-Industrie und der Verkaufs-Magazine ꝛc. bringen. Dem vielseitigen Inhalt des Blattes entsprechend, soll wöchentlich eine artistische Beilage, Portrait, Theaterbild oder Modenkupfer (nach den Berliner Originalen), beigegeben werden. Bei diesem auf den Charakter und die Unterhaltungslust der Residenz berechneten Stoff dürfte das Blatt sich bald Eingang verschaffen.

— S Der Kunstverein für den Preußischen Staat zählt gegenwärtig in dem Großherzogthum Posen zusammen 41 Mitglieder. Davon kommen auf die Stadt Bromberg allein mehr als die Hälfte. Dies Zahlenverhältniß giebt einen Anhaltspunkt zur Beurtheilung der geistigen Cultur und des Geschmacks in unseren Gegenden. Bromberg allein gewährt den gedachten künstlerischen Unternehmungen mehr Unterstützung als die Stadt Posen mit der ganzen übrigen Provinz.

— V Die Freunde des verstorbenen Professor Lachmann haben den hiesigen Bildhauer Heidel beauftragt, eine Büste des Geschiedenen in Marmor auszuführen.

— Der Herr Professor Schubarth befindet sich auf einer sechswöchentlichen Inspections-Reise durch die Schlesischen Bergwerke. Zu gleicher Zeit wird er hiermit eine Berichterstattung der Breslauer Industrie-Ausstellung verbinden.

— V Die neue Wunderblume, die Victoria regia hofft man in diesen Tagen im Borsig'schen Garten zu Moabit in Blüthe treten zu sehen. Wann dies wirklich geschieht, wird Herr Commerzienrath Borsig durch die öffentlichen Blätter bekannt machen. — Voraussichtlich dürfte zu dieser Blüthe eine so lebhafte Wanderung stattfinden, wie vor etwa 12 Jahren zu der in Charlottenburg damals blühenden Aloe.

— Der Bau der Eisenbahn von Bromberg bis Danzig dürfte die Vollendung dieser Route vor September nicht in Aussicht stellen, obgleich man hoffte, schon Anfangs August damit fertig werden zu können. Gegenwärtig ist eine lithographirte Karte des Brückenbaues über die Weichsel erschienen: Dirschau mit dem Werkplatze und der Festtribüne, und stellt diese Karte zugleich mehre auf Thongrund gut gezeichnete Ansichten einer Mörtelmühle, Dampframme, Kiesmaschine, Ansichten der dortigen Werkstatt-Gebäude ꝛc. dar.

— V Zur Kenntnißnahme für die unsern Zuschauer lesenden Hausfrauen Berlins bemerken wir, daß die Polizeibehörde bei dem gegenwärtig auf der Friedrichsstadt stattfindenden Jahrmärkte neue Arrangements getroffen hat. Wer bei den Holzwaarenhändlern, Korbmachern und Böttchern einkaufen will, suche diese Gewerbsleute nicht, wie bisher, auf dem Dönhofsplatz, sondern in der Lindenstraße.

16. Juli von Ham aus folgendes Schreiben an den „Constitutionnel“ gerichtet: Herr Redacteur! Beruhigen Sie sich, Bou Maza ist seit Montag, 12. Juli, 11 Uhr Morgens, wiedergefunden worden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er nicht davon gelaufen, wie Sie dem „Courier du Pas de Calais“ zufolge berichteten. Bou Maza ist nie die mindeste Lust zu fliehen angekommen; er hat dem Gouvernement sein Ehrenwort gegeben und wird es halten, seien Sie dessen gewiß.... Hören Sie, was sich zugetragen und was zu diesem Lärm Anlaß gegeben. Nach der Erlaubniß des Maire (welche beigefügt ist) reiste ich Samstag, 10. d., nach Montecour, um mich nach Compiegne zu begeben, von wo ich Tags darauf mich nach Pierrefonds begab, um dort den Tag in guter Gesellschaft zu verbringen. Auf den vertraulichen Bericht irgend eines Spions schickte der zu leichtgläubige Herr Allard Sonntags früh alle Gensd'armen von Ham zu meiner Verfolgung aus und machte einen Bericht an den Präfecten, worin er versicherte, daß ich den Weg nach Belgien eingeschlagen, wie es der Denunciant versichert hatte, mit dem Bemerken, daß ich 10,000 Fr. in Gold und meine Effecten mitgenommen. Sie sehen, Herr Redacteur, daß ich, wie das Sprüchwort sagt, mich nicht ohne Zwieback eingeschifft haben sollte. Was Wahres an dem Allen, ist, daß ich einen Nachtsack mit einem Hemde und einem Paar Schuhe bei mir hatte und einen Korb, in welchem andere Dinge als 10,000 Fr. in Gold waren. Ganz Frankreich ist nun aufgeschreckt worden, weil ich einen einfachen Spaziergang unternahm, der mir erlaubt worden. Ich muß Ihnen sagen, Herr Redacteur, daß es in der kleinen Stadt, wo ich wohne, Leute giebt, die mich um das Stück Brod beneiden, das ich der Großmuth Frankreichs und dem guten Herzen des Präsidenten der Republik zu danken habe. Daher trachtet man denn, mir alles erdenkliche Uebel anzuthun, ohne Rücksicht auf jene Gastfreundschaft, die Ihr Vaterland immer so stolz einem überwundenen Feinde zu gewähren wußte. Ich hoffe, daß Sie mein Schreiben in ihre Spalten aufnehmen, und daß Sie dadurch Frankreich zu wissen thun, daß ich nicht die Absicht gehabt, es als Flüchtling zu verlassen.

Straßburg, 15. Juli. [Festprogramm.] Nach dem amtlichen Festprogramm, das heute erst veröffentlicht werden konnte, wird der Prinz-Präsident am 18. Juli um 10 Uhr 54 Minuten in Zabern und Mittags dahier eintreffen. Auf allen Stationen der Eisenbahn, die festlich geschmückt und beflaggt werden, finden sich die Gemeindevorstände und Municipalräthe zur Begrüßung des Staatsoberhauptes ein. Die Einfahrt des Präsidenten in unsere Stadt wird mit einer Salve von 101 Kanonenschüssen und dem Geläute aller Glocken der Stadt begrüßt werden. Der Maire Straßburgs wird dem Präsidenten bei seiner Ankunft die Schlüssel der Stadt überreichen. Die religiöse Feier beginnt hierauf, indem der hochwürdige Bischof die Eisenbahn und ihr Material einsegnen wird. Nach diesem Acte wird der Präsident sich nach dem Präfecturhotel begeben und um 3 Uhr Nachmittags die Aufwartung der Behörden und Beamten entgegennehmen. Um 5 Uhr Nachmittags wird ein ländlicher Zug von Wagen, mit Blumen und Laubwerk geschmückt und mit Inschriften zu Ehren des Prinzen versehen, vor dem Präsidenten vorbeifahren und von einer großen Zahl Reiter (etwa 1200) begleitet sein. Dieser Festzug wird eine Militairmusik an der Spitze haben. Eine Deputation von Mädchen wird das Staatsoberhaupt im Präfecturhotel beglückwünschen. Eine vollständige und glänzende Beleuchtung des Münsters, wie sie Straßburg vielleicht noch nie gesehen, ist angeordnet. Zugleich werden auf den Wällen Feuerwerke abgebrannt werden. Auf dem städtischen Canal werden sich Abends reichbeflaggte und beleuchtete Boote blicken lassen. Am 19. d. (Montags) wird der Präsident sämmtliche Truppen der Besatzung mustern. Am Rhein werden Schiffbrücken gebaut, und ein Uebergang mit Scheingewalt stattfinden. In der Ruprechtsau werden Nachmittags große Festlichkeiten angeordnet. Ein Schifferstechen und das Aufsteigen eines Ballons von Godard werden zur Unterhaltung des Publicums beitragen. Abends wird dem Präsidenten ein Ball im Theatersaal von der Stadt veranstaltet. Die Abreise ist auf den 20. d. festgesetzt. Der Präsident wird von den Ministern der öffentlichen Bauten, des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten begleitet werden. Marschall Excelmans, General Schramm, General d'Hautpoul, die Herren Troplong, Lacrosse, Boulay (ehemaliger Vicepräsident der Republik), Schneider (Vicepräsident des gesetzgebenden Körpers), mehrere Staatsräthe, Generalprocurator Delangle, viele Senatoren, Ingenieurs und Notabilitäten der Presse befinden sich ebenfalls im Gefolge Ludwig Napoleon's. (A. Z.)

Großbritannien.

* **London**, 17. Juli, Abends. [Zu den Wahlen.] Das Wahlergebniß steht nicht mehr so günstig für die Freihändler als früher. Die Englischen Grafschaftswahlen haben die starke Majorität, welche die Städte und Wahlflecken den Liberalen verschafften, beträchtlich vermindert. Von 109 Grafschaftswahlen in England und Wales sind 91 auf protectionistische und nur 18 auf freihändlerische Candidaten gefallen. Die noch nicht besetzten 50 Sitze für die Englischen und Wallisischen Wahlen werden wahrscheinlich in demselben Verhältnisse den beiden Parteien zugetheilt werden, so daß, wenn nur derartige Wahlen noch zu erledigen wären, der Kampf gegen den Freihandel sich entscheiden müßte. Denn wie das Resultat jetzt steht, haben die Freihändler 271 und die Derby-Disraeliten 260 Candidaten durchgebracht, was für Erstere die nur noch schwache Majorität von 11 Stimmen ergiebt. Es sind indeß noch 73 Schottische und Irländische Wahlen zurück, in welchen aller Wahrscheinlichkeit nach die Ministeriellen überwiegend im Nachtheil sein werden. Bis jetzt haben Schottland und Irland 50 oppositionelle und 35 ministerielle Repräsentanten ernannt. Unter den neuerdings Gewählten befinden sich Newdegate, Spooner, Lord H. Bentinck und Henley, alles eifrige Derbyiten. Das Haupt der Manchester-Schule, Richard Cobden, ist im West-Riding von Yorkshire wieder gewählt. Die 16 Schottischen Repräsentativ-Pairs wurden vorgestern auf Schloß Holyrood in Edinburg ernannt. Es sind der Marquis von Tweeddale, die Grafen von Morton, Home, Strathmore, Airlie, Leven und Melville, Selkirk, Orkney, Seafield und die Lords Saltoun, Gray, Sinclair, Elphinstone, Blantyre, Colville und Polworth.

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Der Minister-Präsident hat ein vom 14. Juni datirtes Schreiben des General-Capitains von Cuba empfangen. Dasselbe meldet, daß man auf der ganzen Insel vollkommener Ruhe genoß und daß weder eine Invasion von außerhalb stattgefunden hatte, noch im Innern irgend etwas vorgefallen war. — Eine Königliche Ordonnanz proclamirt mehrere Häfen auf den Canarischen Inseln als Freihäfen.

Schweiz.

Bern, 17. Juli. Der Nationalrath behandelte heute den Telegraphen-Vertrag mit Oesterreich. Die Commission bemerkte, die Bundesversammlung scheine um so weniger geeignet zu solcher Verhandlung, als dadurch dem Bundesrath für nöthig werdende Aenderungen für die Zukunft gewissermaßen die Hände gebunden würden. Aus diesen Gründen wird beantragt, in den Vertrag nicht weiter einzutreten. Der Umstand, daß in dem Vertrage die Telegraphen-Verbindung über den Splügen einer spätern Unterhandlung vorbehalten worden, veranlaßt den Berichterstatter noch zu der Bemerkung, man habe hier nicht die nöthige Energie entwickelt und sich zu bald beruhigt; dadurch sei der Splügenpaß gegenüber den andern benachtheiligt. Die Commission beantragt deshalb, der Bundesrath sei einzuladen, die Unterhandlungen förderlichst wieder zur Hand zu nehmen. Nach kurzer, gereizter Discussion wird der Antrag der Commission unverändert angenommen.

Niederlande.

Haag, 17. Juli. [Kammer; Hofnachricht.] Der Minister des Aeußern empfahl gestern der Zweiten Kammer, sich ehestens mit der Debatte des Vertrags zu befassen, welche mit Frankreich zur Unterdrückung des Nachdrucks geschlossen worden. Wie verlautet, würde Prinz Heinrich der Niederlande sich mit der Prinzessin Amalie, Tochter des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, vermählen.

Belgien.

Brüssel, 19. Juli. [Ministerkrise.] Ueber die Bildung des neuen Cabinets verlautet noch nichts Gewisses. Der Minister des Königlichen Hauses Hr. van Pradt hatte Conferenzen mit dem König, welche angeblich die Bildung des neuen Cabinets betrafen, ohne daß man etwas Gewisses über das Resultat wußte. Manche geben sich der Erwartung hin, daß das bisherige liberale Cabinet nur theilweise verändert werden würde, während das System im Ganzen dadurch nicht berührt würde. Unter den Personen, die man nennt, sind Hr. Liedts, Graf Lehon und Hr. v. Brouckere.

Brüssel, 19. Juli. [Das abtretende liberale Ministerium und seine Aussichten.] Es sind in den Belgischen Angelegenheiten Verwickelungen eingetreten, welche die ganze Aufmerksamkeit Deutschlands, Preußens und besonders der Leser Ihres geehrten Blattes verdienen, und freut es mich, Ihnen darüber Zuverlässiges mittheilen zu können. Ich werde für heute mich auf die Verwickelungen in den inneren Angelegenheiten beschränken. Es war seit langer Zeit vorherzusehen, daß das schonungslose und brutale Auftreten des liberalen Cabinets eine Reaction gegen dasselbe hervorrufen würde, zumal da die ruhigere Lage Europa's mit diesem Auftreten so gewaltig contrastirte. Herr Frère konnte wohl den Tribunenton anstimmen, als die Ledru-Rollin, die Jules Favre, die Caussidière in Paris herrschten und regierten, aber nach dem Siege über diese Störenfrieds der Gesellschaft wäre es klug gewesen, auch in Belgien ruhiger aufzutreten und nicht per fas et nefas das klägliche Seitenstück zu der Piemontesischen Comödie liefern zu wollen; eine Prätension, welche das Cabinet in seinen Organen an den Tag zu legen nie eine Gelegenheit verfehlte. Nun ist aber die Reaction eingetreten, in einem Maaße, die selbst die vom Staatsruder entfernte conservative Partei nicht hätte ahnen können. Es wäre unbillig, behaupten zu wollen, daß die fünf Jahre liberalen Regimentes nichts Fruchtbares, nichts Lobenswerthes erzeugt hätten. Es ist wirklich manches Gute geschehen, allein da ein größerer Theil der Nation das timeo Danaos et dona ferentes darüber aussprach, verfehlten oft die besten Maaßregeln ihren Zweck. Das nunmehr zurücktretende liberale Cabinet war aber auch aus den schroffsten nur denkbaren Elementen zusammengesetzt. Frère-Orban, ein wahrer Clubmann; Tesch, ein rechthaberischer, pedantischer Jurist; Rogier, bei etwas feinerer Form, ungeheuer eingebildet und keinen Widerspruch duldend; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten allein, der Baron d'Anethan d'Hoffschmidt, hatte einnehmende Formen bei vieler Gewandtheit; Anoul, der Kriegsminister, ein ehemaliger Pferdehändler, war wenig geeignet, die geschwächte Autorität des Cabinets zu stützen, und der Minister der Staatsbauten, van Hoorebecke, ist eine recht brave Null. Die drei Häupter des liberalen Cabinets fühlen ganz gut, daß sie die öffentliche Meinung gegen sich haben, und als Herr Rogier neuerdings seine freundlichen Beziehungen zum „Journal des Débats“ benutzte, um einen Schreckschuß auf den Königl. Hof darin zu thun, so konnten die mit dem Sachbestand näher Vertrauten darüber nur lachen. In einem Artikel nämlich in jenem Pariser Blatte, welcher augenscheinlich im Cabinet des Belgischen Ministers des Innern redigirt war, hieß es nach einigen Conjecturen über die wahrscheinliche neue Bildung des Cabinets, daß für den Fall, wo die Kammern würden aufgelöst werden, in Folge der Schwierigkeit, dem neuen Cabinet eine Majorität zu verschaffen, die liberale Partei wieder ans Ruder kommen würde durch das Resultat der Wahlen und alsdann ganz andere Forderungen stellen würde, als die bis jetzt gemachten. Solche Aeußerungen können nur dazu dienen, die liberalen Chefs als jeder staatsmännischen Weisheit baar darzustellen. Es ist jetzt eine Solidarität zwischen den Regierungen eingetreten in Folge der Ereignisse von 1848, daß es nicht mehr möglich ist, daß eine nicht gleichen Schritt mit den andern hält, zumal mit den Koryphäen der Europäischen Politik. Ein liberal-revolutionäres Belgien inmitten des pacificirten Europas ist ein Unding. Wir haben angedeutet, daß die Ueberzeugung, es hätte die öffentliche Meinung gegen sich, das Cabinet zum Rücktritt bewogen habe; morgen einiges über die Beweggründe, welche ihren Ursprung in den noch nicht allgemein gekannten auswärtigen Verwikkelungen haben dürften.

Rußland.

Warschau, 18. Juli. [Polnische Angelegenheit.] Se. Majestät der Kaiser hat, auf Vorstellung des Fürsten-Statthalters, dem Geheimerath Morawski, präsidirenden General-Director der Regierungs-Commission der Finanzen im Königreich Polen, einen dreimonatlichen Urlaub ins Ausland bewilligt und die Verwaltung seines Departements in dessen Abwesenheit dem Geheimerath Lenski übertragen. Der Oesterreichische General-Consul in Warschau, Oberst Hein v. Valdor, ist von hier nach Wien gereist. Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat auf Grund der Verordnung vom 14. April 1835 gegen den Maler Alexander Kaminski aus Warschau, den ehemaligen Zögling der Lubliner Realschule, Joseph Jaczewski, und den Privat-Secretair beim Probst der Alexanderskirche in Warschau, Theodor Konstantin Aßmann, die Vermögensconfiscation decretirt; gegen den Ersten, weil er, nachdem er im Jahre 1848 zu seiner künstlerischen Ausbildung sich nach Rom begeben, am dortigen Aufstande sich betheiligt; gegen die beiden Letzteren, weil sie sich im Jahre 1848 aus dem Königreich Polen entfernt und an der Ungarischen Revolution Theil genommen.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Juni. [Finanz- und andere Verhältnisse zur hohen Pforte.] Sicherem Vernehmen nach hat sich in Konstantinopel das Gerücht verbreitet, der Vicekönig von Aegypten habe sich herbeigelassen, den an die Pforte zu entrichtenden Tribut jährlich um 20,000 Beutel, also auf 40 Millionen Piaster, zu erhöhen. Dieses Gerücht dürfte durch Nachstehendes seine Erläuterung finden. In dem die Erbfolge in Aegypten bestimmenden Ferman vom Jahre 1841 war bekanntlich der von dem Aegyptischen Vicekönig zu bezahlende Tribut auf jährlich 80,000 Beutel festgesetzt, welche Summe aber später der Sultan, aus besonderen Rücksichten für Mehmed Ali, bei des letzteren Anwesenheit in Konstantinopel auf 60,000 Beutel ermäßigt hat. Wie hier und in Cairo verlautet, so hat Abbas Pascha dem Pforten-Commissair Fuad Effendi kurz vor dessen Abreise den Vorschlag gemacht, sich für die Zukunft zur Bezahlung des ursprünglichen Tributes von 80,000 Beuteln verpflichten zu wollen, falls ihm die Pforte dieselbe Machtvollkommenheit einzuräumen geneigt sei, wie sie Mehmed Ali nach Erlaß des Fermans vom Jahre 1841 besessen, und falls ihm namentlich die von Mehmed Ali ohne Beschränkung ausgeübte Gerichtsbarkeit über sämmtliche Glieder seiner Familie eingeräumt würde. Durch eine in diesem Sinn ertheilte Concession würde den Umtrieben der feindlichen Familienglieder auf dem kürzesten Wege ein Ziel gesetzt, denn diese erhöben ihr Haupt bloß deshalb mit so rücksichtsloser Kühnheit, weil sie in der Ueberzeugung lebten, daß sie in Aegypten über dem Gesetze stünden und von Niemandem zur Rechenschaft gezogen werden könnten. Die beiden jüngeren Söhne Mehemed Ali's, Halim Pascha und Mehemed Ali Pascha, scheinen jetzt bemüht zu sein, eine aufrichtige und andauernde Aussöhnung mit Abbas Pascha anzubahnen, wobei ihnen die versöhnlichen Gesinnungen des letzteren auf halbem Weg entgegenkommen. Auch Mustapha Bey, der zweite Sohn Ibrahim Pascha's, ist jetzt von Konstantinopel, wo man ihm die Senatorswürde verliehen hat, als reumüthiger Sünder in sein Heimathland Aegypten zurückgekehrt. Da dieses charakterlose Individuum jedoch das ihm von Abbas Pascha geschenkte Vertrauen mit Verrath und Undank erwiedert hat, so trifft es mit Recht die Stimme der allgemeinen Mißachtung. Said Pascha, der in Frankreich als ältester Sohn Mehemed Ali's zwar mit Aufmerksamkeit, aber nur mit den seinem Pascha-Rang gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde, wird sich über England (er befindet sich im Augenblick wieder in Frankreich) wahrscheinlich durch den Continent nach Konstantinopel begeben. — Seit 14 Tagen befindet sich in Cairo eine Gesandtschaft Ras Ali's, eines Majordomus des Schattenkaisers von Gondar in Abyssinien. Dr. Reitz, der ewig thätige Oesterreichische Consul für Centralafrika, hat sogleich die Gelegenheit wahrgenommen, um über einen Handelsverkehr mit Abyssinien über Sudan zu Gunsten Oesterreichischer Kaufleute Einleitungen zu treffen. (Triest. Z.)

Literatur.

Aus dem Herzogthum **Meiningen**, den 15. Juli. Es ist Ihnen vielleicht nicht uninteressant, Ihren Lesern einige Hauptzüge aus der jetzt viel in den Zeitungen genannten Schrift: „Hat das Volk das Recht der Revolution? für das Volk bearbeitet von einem Freunde des Rechtes (New-York, gedruckt und im Verlage des Intelligenz-Comtoirs)“ mittheilen zu können. Sehr wichtig erscheinen mir zunächst die Begriffsbestimmungen, mit denen man der leicht bethörten Menge Sand in die Augen zu streuen und sie an Verbrechen zu gewöhnen sucht.

Obenan steht der Begriff der Revolution, d. h. der „gewaltsame, vollkommen rechtmäßige Act, vermittelst dessen das Volk zur Geltendmachung seiner unveräußerlichen und unveränderlichen Rechte die Regierung stürzt und die Volksherrschaft einsetzt. Sie ist das einzige berechtigte, aber auch unbedingt nothwendige Mittel, die Cultur und Sittlichkeit zu retten, und daher eine gebieterische Pflicht der Sittlichkeit.“ Ferner wird der Begriff des Volks festgestellt, „als die Gesammtheit aller Bewohner eines Staates, mit Ausschluß des Adels und der Fürsten, die sich vom Volke füttern ließen.“ Die Regierungen werden definirt „als harte, grausame, ungerechte und unmenschliche Institute, die aus freien Menschen Sclaven, und aus gleichen Bürgern Unterdrückte machen.“ „Es sei besser, es werde ihnen ein Mühlstein um den Hals gehängt, als daß sie die Kinder Gottes länger ärgerten.“ Der Bundestag wird bezeichnet „als eine Empörung der Deutschen Fürsten gegen das Deutsche Reich.“ Jeder Huldigungseid wird im Namen des vernünftigen Rechtes für null und nichtig erklärt; ja der Eid überhaupt als unsittlich und als eine Ausgeburt des Aberglaubens. Das Christenthum selbst wird als lächerlich dargestellt und als unpassend für den irdischen Staat. Die allergrößten Schmähungen werden über die Regenten ausgegossen, „die freiwillig und absichtlich das Recht bekämpften und sich deshalb außerhalb des Gesetzes stellten.“ „Sie wollten nicht zur Menschheit gerechnet sein und schämten sich ihrer. Darum brauche man sie auch nicht menschlich zu behandeln.“ „Das Prädicat „von Gottes Gnaden“ offenbare ihr böses Gewissen.“ „Ihr historisches Recht sei das Unrecht in seiner vollkommensten Gestalt.“ Der Jetzt-Staat wird definirt „als eine Sicherheitsanstalt, welche dafür hafte, daß die wenigen Bevorrechteten die vielen Zurückgesetzten mit Sicherheit ausplündern, erdrücken und benutzen könnten.“ Da in New-York gar kein Intelligenz-Comtoir besteht, so ist die Angabe des Druckortes jedenfalls ein Falsum und die Schrift wahrscheinlich in unserer Nähe gedruckt. Der Verfasser, der unter dem Namen „der rothe Becker“ berüchtigte demokratische Literat dieses Namens, ist aus Aue in der Grafschaft Camburg gebürtig, und bildete als Zögling des Gymnasiums in Meiningen mit dem in Folge eines den Fürstenmord vertheidigenden Artikels vom Oberlieutenant von Diemar geforderten und schwer verwundeten Literaten Wiegand und noch einem Dritten die sogenannte „unheillige Trias“, (Man duldete so etwas von Seiten der Lehrer!) die es sich offenkundig zur Aufgabe machte, die atheistischen Schriften von Max Stirner und Consorten zu studiren und ihren Inhalt zu verbreiten. Nachdem er sein nicht unbedeutendes Vermögen (den Rest in Baden zur Anschaffung von Gewehren für die Freischaaren) durchgebracht hatte, war er in Hildburghausen im bibliographischen Institute beschäftigt und hielt sich zuletzt in Braunschweig auf, von wo er, nachdem ihn sein Gesinnungsgenosse Streit in Koburg als Verfasser des oben erwähnten Werkes denuncirt hatte, steckbrieflich verfolgt, entwichen ist und nach Amsterdam entkommen sein soll.

Kunst.

Der König Maximilian von Baiern läßt einen Cyclus von Oelgemälden ausführen, welche die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungsphasen der gesammten Weltgeschichte darstellen sollen. Er scheint hiebei vorzugsweise den Antheil im Auge zu haben, welchen Baierns Fürsten an dem „Weltgeschichtlichen Gange der Menschheit“ gehabt haben. Denn die erste Begebenheit, welche ihm in diesem Cyclus der künstlerischen Darstellung würdig schien, ist „die Erstürmung von Belgrad durch Maximilian Emmanuel im Jahre 1688“, deren Ausführung dem aus dem Schleswig-Holsteinischen Kriege bekannten Schlachtenmaler und Badischen Hofmaler Diez übertragen worden, und welche ihrer Vollendung bereits nahe ist.

— Der als Kunstfreund und als Besitzer einer ausgezeichneten Gemäldegalerie wohlbekannte Consul Wagner in Berlin hatte dem „Oesterreichischen Kunstverein“ in Wien zu dessen letzter Ausstellung vier seiner schönsten Bilder, mit welchen er erst kürzlich seine Galerie bereichert hatte, nämlich einen Lessing, einen Leys, einen Gallait und einen Verbuckhoeven leihweise überlassen. Als Zeichen der Erkenntlichkeit und als Anerkennung der vorzüglichen Verdienste, welche sich Wagner um die Förderung der Kunst erworben, hat nunmehr der genannte Kunstverein demselben bei Rücksendung der Bilder eine vom Hofkalligraphen Greiner in Wien in kunstvollster Weise ausgeführte Dankadresse übersandt, in Verbindung mit einem vom Professor N. Geiger in Wien componirten und vollendeten Aquarellgemälde, welches mit Beziehung auf die vier Bilder die bekannten Denksprüche: „Kurz ist das Leben, lang ist die Kunst“ und „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst“ in symbolischer Weise behandelt. Er stellt nämlich den Genius des zeitlichen Lebens in der Gestalt eines in ernstem Sinnen verloren dasitzenden Weibes dar, welches in der Hand die gesenkte und mit verwelkenden Blumenkränzen geschmückte Sichel hält; während über dieser die vergänglichen Freuden des irdischen Lebens andeutenden Gestalt hinaus sich der heitere Genius der Kunst, eine begeisterte Jungfrau mit himmelwärts gerichtetem Auge erhebt, deren erhobener Arm auf den in der Höhe schwebenden Epheukranz und in ihm auf die Namen „Gallait, Leys, Lessing und Verbuckhoeven“ hinweist. Das Ganze, Aquarelle und Dankadresse, ist in einen Sammetdeckel eingeschlossen, dessen Vorderseite die reliefartig vergoldeten Worte „Vom Oesterreichischen Kunstverein“ zeigt. Die Adresse, welche in den ehrenvollsten Ausdrücken abgefaßt ist, trägt die Unterschriften des Präsidenten des Vereins, Grafen Waldstein-Wartenberg, und des Vicepräsidenten, von Arthaber, welcher dieselbe bei seiner neulichen Anwesenheit in Berlin persönlich überreicht hat.

— Der von uns bereits mehrfach erwähnte talentvolle Schüler Rauchs, Bildhauer Afinger, hat kürzlich als Pendant zu dem bekannten ausgezeichneten Portraitmedaillon Rauchs ein ähnliches Reliefportrait Wilhelm von Kaulbachs in gleicher Größe vollendet, das die Züge des berühmten Künstlers mit sprechender Aehnlichkeit und zugleich in edelster Auffassung wiedergiebt. Afinger hat, um den Pendant als solchen noch mehr hervorzuheben, die dem ersteren Medaillon entgegengesetzte Stellung des Gesichts genommen, weshalb die beiden Reliefs sich zu eben so künstlerisch gediegenen als gefälligen Wandzierden eignen dürften. —p—

Berliner Getreidebericht, 16. Juli 1852.

(M. T. Manheimer.) Mit Getreide ist es hier in dieser Woche flau geblieben. Die von fast allenthalben besser lautenden Nachrichten über den Stand der Felder, das anhaltend trockene Wetter, welches auch das Einbringen der Ernte so ungemein begünstigt, und die Rückwirkung der andern Hauptplätze, die gleichfalls meistens sehr unter Druck sind, hatten, wie nicht anders zu erwarten, wesentlichen Einfluß auf unsern Markt im Allgemeinen, insbesondere aber auf

Roggen, und verflaueten die Stimmung noch mehr. — Wir haben noch jetzt für diese Jahreszeit nicht unansehnliche Zufuhren, während der Absatz nach außerhalb sich vermindert. Es kann unter solchen Umständen nicht ausbleiben, daß die Meinung immer mehr schwindet und daß die Inhaber selbst bei weichenden Preisen sich zum Verkauf drängen. Der Rückgang vom vorigen Freitag bis vorgestern beträgt für nahe Termine c. 5 Sgr., für Herbstlieferung 3 a 3½ Sgr. Die Preise für diese haben sich sonach jetzt höher gestellt, als für erstere, während bisher das umgekehrte Verhältniß stattfand. Gestern und heute war die Haltung etwas fester, und man bezahlte namentlich auf Herbstlieferung wieder bessere Preise. pr. Juli 33½ a 34 Rt. bez., 34 Rt. Br., 33½ Gld., pr. Juli — August 34 Rt. Br., 33½ Rt. bez. und Gld., pr. September — October 34 a 34½ Rt. bez., 35 Rt. Br., 34½ Rt. Gld., pr. October — November 34 Rt. bez., schließt 35 Rt. Br., 34½ Rt. Gld. — Schwimmend ist heute verkauft: 82½ Pfd. und 84 Pfd. zu 32½ Rt. pr. 82 Pfd., im Laufe der Woche: 83½ Pfd. zu 36 Rt. pr. 82 Pfd., 84½ Pfd. 33 Rt. pr. 82 Pfd., 84½ Pfd. 34½ Rt. pr. 82 Pfd., vom Boden 84 Pfd. zu 38 Rt.

Weizen ist ganz vernachlässigt, und wenn wir heute gegen unsere Notirungen vom vorigen Freitag nur eine Erniedrigung von 1 a 2 Rt. melden, so hat dies darin seinen Grund, daß die Anerbietungen nicht sehr dringend sind, und daß die Inhaber in Ermangelung annähernder Gebote die Forderungen nicht selbst nutzlos noch mehr heruntersetzen wollen. Eine Ladung 85 — 86 Pfd. weißbunt Poln. ist dieser Tage zu 50 Rt. verkauft, sonst hörten wir von keinen Umsätzen.

Gerste ohne Geschäft, und 32 a 34 Rt. nom. zu notiren.

Hafer zu Preisen von 22 a 24 Rt. schwer abzusetzen; eine Parthie von circa 85 Wspl. kam Anfangs der Woche in Auction und mußte zu 20 a 19½ Rt. verkauft werden.

Erbsen 36 a 40 Rt. nach Qualität.

Mehl hat gleichfalls nachgeben müssen, findet aber zu folgenden Preisen noch ziemlich gute Kauflust: Weizen- Nr. 0. $4\frac{1}{12}$ a 4 Rt., Nr. 0. und 1. im Verbande $3\frac{1}{12}$ a 3⅚ Rt.; Roggen- Nr. 0. 3⅚ a 3⅔ Rt., Nr. 0. und 1. 3⅔ a $3\frac{1}{12}$ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Für Oelsaamen, neuer Ernte, sind die Forderungen 70 — 68 Rt. Die Oelmüller zeigen noch wenig Kauflust und scheinen billigere Preise abwarten zu wollen. Auf dem Saatmarkt in Prenzlau sind verschiedene Abschlüsse zu 64 und 65 Rt. gemacht, und auf den Märkten in Neu-Strelitz und Angermünde soll der Rübsen a 65 Rt. käuflich gewesen sein. In diesen Tagen ist hier ein kleiner Posten von 12 Wspl. Rübsen zu 67 Rt., und gestern eine schwimmende Ladung Rübsen, geringer Qualität, zu 66 Rt. gehandelt worden, was indessen im Allgemeinen nicht normiren kann. Die Ernte ist, so weit man bis jetzt hört, überall trocken eingebracht, und wird dies den zeitigen Verschiffungen förderlich sein.

Rüböl ging bis Dienstag successive ⅓ Rt. pr. Ctr. zurück, stellte sich aber seitdem wieder fester und etwas höher. Der Umsatz im Ganzen war ohne Belang. Wir notiren heute: Loco so wie pr. Juli und Juli — August 10 Rt. Br., 9⅚ Rt. Gd., pr. August-September 10½ Rt. Br., $9\frac{11}{12}$ a 10 Rt. Gd., pr. September—October 10⅙ Rt. verk. und Br., 10⅙ Rt. Gd., pr. October—November 10½ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gd., pr. November—December 10½ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gd.

Leinöl loco 11⅔ a 11½ Rt., Lieferung 11½ a 11⅙ Rt. Mohnöl 12½ a 17 Rt. Palmöl 11½ Rt. Südseethran 13 Rt.

Spiritus, welcher Artikel bis vor Kurzem mehr oder weniger dem Gang des Roggengeschäftes consequent folgte, zeigt jetzt mehr Selbstständigkeit. Theilweise sind es mehrseitig aufkommende Besorgnisse wegen der Kartoffelkrankheit, theilweise und wohl hauptsächlich etwas besserer Abzug nach auswärts, welche die Nachfrage auf Speculation und zu Deckungen ziemlich rege erhielten. Die Preise haben sich, wiewohl unter mehrfachen Schwankungen, reichlich behauptet, zum Theil sogar gehoben. Heute war der Markt anfänglich sehr angenehm, schloß jedoch wesentlich ruhiger. Loco ohne Faß ist 22½ Rt. bez., mit Faß pr. Juli 21½, 21⅔ und 21½ Rt. bez., 21½ Rt. B., 21¼ Rt. G., pr. Juli — August 21½—20⅚ Rt. verk., 21 Rt. B., 20½ Rt. G., pr. August — September 20⅚, 20⅚—20½ Rt. verk., 20½ Rt. B., 20 Rt. G., pr. September — October 19⅚, 20 — 19½ Rt. verk., 19⅚ Rt. B., 19½ Rt. G., pr. October — November 19 — 18⅚ Rt. verk., 19 Rt. B., 18½ Rt. G., pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 18 Wspl. 46 — 51 Rt., Roggen ca. 37 Wspl. 36 — 43½ Rt., neuer 50—53, Gerste ca. 8 Wspl. 32 — 36 Rt., Hafer ca. 210 Wspl. 25 — 32, Erbsen ca. 1 Wspl. 42 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 10. bis 14. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 182 Wspl. Weizen, 1375 Wspl. Roggen, 100 Wspl. Gerste, 208 Wspl. Hafer, 29 Wspl. Erbsen, 78 Wspl. Oelsaat, 4327 Ctr. Mehl, 817 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Brieskow: — Wspl. Weizen, — Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 1480 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Summa 182 Wspl. Weizen, 1375 Wspl. Roggen, 100 Wspl. Gerste, 208 Wspl. Hafer, 29 Wspl. Erbsen, 78 Wspl. Oelsaat, 5807 Ctr. Mehl, 817 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 14. Juli c.: 14,044 Wspl. Weizen, 45,215 Wspl. Roggen, 2280 Wspl. Gerste, 8732 Wsp. Hafer, 1650 Wspl. Erbsen, 1818 Wspl. Oelsaat, 105,262 Ctr. Mehl, 10,087 Ctr. Rüböl, 4431 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 1577 Geb. Spiritus.

Im v. J. bis zu dieser Zeit: 6735 Wspl. Weizen, 21,333 Wspl. Roggen, 1559 Wspl. Gerste, 10,832 Wspl. Hafer, 406 Wspl. Erbsen, 539 Wspl. Oelsaat, 52,329 Ctr. Mehl, 6205 Ctr. Rüböl, 2191 Ctr. Leinöl, 220 Ctr. Thran, 8493 Gebind Spiritus.

Das Wetter ist auch während dieser Woche fortwährend sehr heiß und trocken geblieben.

Stand der Saaten.

Stettin, 19. Juli. Die Berichte über den Stand der Saaten lauten noch immer in der großen Mehrzahl befriedigend, wenn auch allerdings bei dem Fortdauern des trockenen heißen Wetters die Klagen aus einzelnen Gegenden über Nothreife des Roggens und über Welkwerden der Kartoffeln, der Erbsen, des Klee's u. s. w. sich mehren. Hier und da wird über Mehlthau geklagt, der Erbsen und Weizen befallen haben soll. — Die Kartoffeln scheinen bis jetzt von der Krankheit nur in kleinen Districten ergriffen zu sein und dürfte überhaupt bei jetzt eintretender fruchtbarer Witterung eine gesegnete Ernte von fast allen Feldfrüchten zu erwarten sein. Regen ist aber vor Allem nöthig, denn der starke Thau, welcher allerdings Nachts fällt, und Gewitterschauer, die einzelne Felder erfrischen, können einen tüchtigen allgemeinen Landregen nicht ersetzen. Die Berichte über den Stand der Weizenpflanze lauten im Allgemeinen sehr befriedigend. In England steht ebenfalls eine reiche Ernte in Aussicht und die weichenden Preise der dortigen Märkte haben auf das Geschäft unseres Platzes, wo die Weizenvorräthe auf über 20,000 Wispel geschätzt werden, einen sehr deprimirenden Einfluß geäußert.

Aus Hinterpommern, 18. Juli. Bei der übergroßen Hitze ohne einen Tropfen Regen fängt in dieser Woche das im Felde stehende Getreide zu leiden an; vorzugsweise haben die Erbsen, Kartoffeln und der Klee gelitten, letzterer ist fast ganz verdorrt. Die Erbsen sind seit 8 Tagen mit Mehlthau befallen. Die Kartoffelkrankheit hat keine weiteren Fortschritte gemacht. Rübsen scheint diesmal ¼ weniger als im vor. Jahre geerntet zu sein.

Aus Schlesien, 17. Juli. Die Hitze und die damit verbundene Trockenheit fangen an auf dem Lande ihre nachtheiligen Wirkungen zu äußern, und es herrscht auf vielen Landstrichen schon eine solche Dürre, daß alles Grün von Tage zu zu Tage mehr verschwindet und man nicht absieht, wie es, wenn nicht bald ein tüchtiger Regen kommt, mit der Ernährung des Viehes werden soll, da schon jetzt drückender Mangel an Futter ist. Die Hutweiden sind, fast ganz ausgedorrt und es finden die Schaafe nur noch sehr spärliche Nahrung darauf und wenngleich die Stoppelfelder jetzt in die Reihe treten, so sieht man

---

— Die „Indépendance belge“ in Brüssel, der „Moniteur der Orleanisten“ besonders seit dem 2. December v. J., druckt unsere Erklärung vom 15. Juli ab und hat eine Correspondenz, welche eine doppelte Erklärung unseres Kampfes enthält. Die Redaction führt in ihrem Leitartikel Alles auf den Gegensatz zwischen „feudal“ und „bureaukratisch“ zurück, der Repräsentant des Ersteren ist ihr Herr v. Westphalen, der Repräsentant des Letzteren Herr v. Manteuffel; sie schließt ihren Artikel mit folgenden Zeilen, die zu charakteristisch sind, als daß wir sie unseren Lesern hier vorenthalten könnten. „Quoi qu'il en soit, les journaux libéraux n'ont pas à se féliciter de la disparition de la „Nouvelle Gazette de Prusse“, bien qu'elle combattît toutes les idées libérales. Outre qu'au point de vue libéral, il n'y a jamais lieu de se réjouir de la mort quasi violente d'un organe de la publicité, la tolérance du gouvernement vis-à-vis de la „Nouvelle Gazette de Prusse“, qui, soutenue par de très-puissants protecteurs, l'attaquait, à un autre point de vue, bien plus violemment que les journaux libéraux, était une garantie pour ces derniers. Aujourd'hui que la feuille ultra-conservatrice et féodale n'existe plus, il ne pourra plus être fait de comparaison entre son langage et celui des feuilles libérales, et celles-ci craignent de ne plus bénéficier des ménagements que cette comparaison leur assurait. Nous nous étendons sur cette suspension de la „Nouvelle Gazette de Prusse“, parce que le fait a produit à Berlin une grande sensation, et qu'on veut y voir le symptôme d'incidents politiques qui ne manqueraient pas d'importance.“

— S Wo man jetzt geht und steht, an allen öffentlichen Orten begegnet man jetzt in Berlin den orientalischen Rothmützen, genannt Feß! Die jugendlichen Landsleute der Ibisse und Krokodile schienen sich bei den 29 bis 30 Grad Réaumur recht behaglich zu fühlen und an ihr süßes Vaterland erinnert zu werden, auch ohne vor's Rosenthaler und Schönhauser Thor gehen zu müssen. Die seit gestern eingetretene — uns anderen Menschenkindern so willkommene kühlere Witterung ist ihnen daher gewiß eine unangenehme Störung des Vergnügens.

— V Vorgestern Abend entstand auf dem Moabiter Territorium ein Brand in der — Dornstrauchhecke, die den dortigen Exercierplatz umgiebt. Die Mannschaften der nahen Laboratorien-Wache eilten herbei und löschten das Feuer.

— ? Die von der Gräfin v. M. inne gehabte und von Dieben erbrochene Wohnung in der Friedrichsstraße wurde in einem chaotischen Zustande gefunden. Alle in den vorderen Zimmern befindlichen Möbel, Cassetten, Kästchen waren gewaltsam geöffnet, ihr Inhalt auf dem Fußboden umhergestreut und zum Theil entwendet. Mehrere Brechwerkzeuge fand man noch vor.

— V Durch den Einzelrichter des Kriminalgerichts ist in einem vorgekommenen Falle ausgesprochen, daß nicht der bloße Besitz eines Stockdegens, sondern nur das Führen desselben strafbar sei.

— V In voriger Woche ist hier eine großartige Betrügerei vorgekommen. Es fand sich nämlich in einem hiesigen bekannten Banquierhause ein junger Mann ein, der ein Empfehlungsschreiben eines Geschäftsfreundes aus Tilsit überbrachte, in welchem der Wunsch einer Geschäftsverbindung zwischen dem Empfohlenen und dem Bankhause ausgesprochen war. Diesem Wunsch wurde dadurch entsprochen, daß der Chef des Hauses von dem jungen Mann einen, von einem Leipziger Banquierhause acceptirten Wechsel über 10,000 Thaler kaufte. Der Wechsel wird nach Leipzig gesandt, aber sogleich verkündet eine von dort eingehende telegraphische Depesche, daß der Wechsel gefälscht sei. Der Polizei ist es gelungen, den jungen Betrüger, der sowohl den Wechsel wie den Empfehlungsbrief aus Tilsit gefälscht hatte, noch in Bremen zu ergreifen, als er eben im Begriff war, nach Amerika abzusegeln. Der größte Theil des Geldes wurde bei ihm noch vorgefunden.

— n Der Bundestag — meldete jüngst eine Zeitung — hat „am Sonnabend voriger Woche eine kleine Sitzung abgehalten, in welcher nur laufende Geschäfte, namentlich Militair-Angelegenheiten, abgemacht worden.“ — Ein Jude, der das las, rief: „Gott's Wunder! Was sich doch bedienen die Zeitungsschreiber für Ausdrücke! Laufende Gegenstände? Wie heißt? Wenn sich der Bundestag hat beschäftigt mit dem Militair, und das Militair wird genannt ein laufender Gegenstand, was müssen die Franzosen bekommen für Courage, diesen laufenden Gegenstand zu bringen zum Laufen, haste gesehen!“ — Ja, wenn die Rede gewesen vom „Bürgerwehreken, siehste wie du bist“, da hätte der Zeitungsschreiber von laufenden oder — wo Noth an Mann kam, auch in Droschken auf und davon fahrenden Gegenständen schreiben können.

— V In den Spalten des Onkel Spener schwärmt ein „Unus pro multis“ für „Habichts-Horst“, indem er behauptet: „Das Deßauer Ländchen biete das heitere Bild eines Paradieses en miniature dar, wo die Cultur des Geistes ihre Residenz genommen.“ — Wird bekanntlich pfundweise mit dem Telegraphen befördert!

— V Nachdem der „Deutsche Hermann“, nämlich das ihm zu errichtende Denkmal, seit 1846 oder 1847 auf Wartegeld gesetzt worden, wird sich der Bildhauer v. Bandel in nächster Zeit nach Detmold begeben, um an dem alten Deutschen wieder weiter zu arbeiten, d. h. wenn das dazu erwartete Geld flüssig geworden sein sollte.

— V An verschiedenen Orten haben die Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden wiederum Promessen und Loose von Lotterieen, die in Kurhessen, Baden und im Großherzogthum Hessen veranstaltet werden sollen, in Beschlag genommen. Der Hauptvertriebsort dieser Papiere ist Frankfurt a. M. — Aus den Reußischen Ländern werden auch Loose zur Verspielung von Industrie-Gegenständen vielfach hierher nach Preußen verbreitet. Die Einsätze sind gegen die Gewinne verhältnißmäßig gering, und finden also die Loose starken Absatz, zumal da bei vielen Käufern derselben die Meinung herrscht, nur das Spielen in auswärtigen Geldlotterieen sei verboten. Dem ist aber nicht so, da die Gerichte überall auf Antrag der Staatsanwalte auch die Strafbarkeit des Spiels in Lotterieen dieser Art ausgesprochen haben.

— V In Liegnitz ist der im Jahre 1849 wegen mehrfacher politischer Verbrechen nach Amerika durchgegangene Buchdrucker D'Oench von Hamburg aus unter sicherer Escorte eingebracht und an das dortige Inquisitoriat abgeliefert. Es soll sich derselbe bereits mehrere Wochen in Hamburg incognito aufgehalten haben und in der Absicht von Amerika dorthin gekommen sein, um seine Liegnitzer Druckerei in Empfang zu nehmen. Fama erzählt, daß er in Hamburg in mehrere Conflicte gerathen, von der Polizei arretirt und in Folge genommener Einsicht in seine Papiere als ein von der Preußischen Behörde steckbrieflich Verfolgter erkannt worden sei. Bekanntlich ist der D'Oench früher in contumaciam zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

— O Der „concreten Angst“, wenn sie unheilbar zu werden droht, ist Zuschauer bereit mit einigen heilsamen Pillen gratis beizuspringen.

— V Die Hitze des diesjährigen Sommers hat die schreckliche Krankheit der Wasserscheu in Folge von Hundsbissen mehr als sonst hervortreten lassen, und sind deshalb, leider ohne Erfolg, eine Menge Heilmethoden in Vorschlag gebracht worden. So eben veröffentlicht das Französische Journal „Presse“ folgenden darauf bezüglichen Brief aus Paris vom 16. d. M.: „Mein Herr! Meiner im Jahre 1826 gemachten Erfindung, der Wasserscheu zuvorzukommen oder sie, wenn sie erst zwei Stunden alt ist, zu heilen, besteht darin, sieben Russische Dampfbäder sieben Tage hintereinander zu nehmen, fünf bis sechs Litres warmes Wasser zu trinken, zwischen zwei Federbetten zu liegen und die gewöhnliche Nahrung zu nehmen. Ich heile durch Ausschwitzen eine durch die Absorption erzeugte Krankheit, d. h. ich treibe durch den Schweiß den Giftstoff aus dem Körper. Man impfe ein Kind, lasse es ein Dampfbad nehmen, und der Impfstoff greift nicht an. Ein von einer Klapperschlange gebissener Mann eilt nach Hause, um im Schooße seiner Familie zu sterben; er schwitzt stark, und die Bißwunde heilt wie jede andere Wunde. Man heilt den Stich der Tarantel durch Tanz, d. h. Schweiß. Der Bruder des berühmten Grétry wurde nebst mehreren anderen Personen von einem wüthenden Hunde gebissen. Vermuthlich hatte auch er von der Curmethode des Tarantelstiches gehört und wollte diese auf den ihn betroffenen Fall anwenden. Er tanzte fortwährend Tag und Nacht und wurde nicht einmal krank. Wenn Sie es für gut finden, bitte ich Sie, diese Notiz in Ihr Blatt aufzunehmen. Buisson, Med. Dr.“

— O Zur Vermeidung von Mißverständnissen erklären wir, daß wir unsere geheimen Mittheilungen auf dem Wege des „Kickerick“ erhalten.

— Ein großer Saucenkünstler wettete, wie Baron Vaerst erzählt, mit einem gewöhnlichen Koch, durch eine Sauce ein paar alte Wagengeschirre und seine Winterstiefeln eßbar zu machen, und gewann die Wette. Das alte Lederzeug wurde durch vier Wochen in kaltes Wasser gelegt, täglich ein Dutzend Mal frisches Wasser aufgegossen, dann immer auf's Neue das Leder gereinigt und dasselbe endlich vierzehn Tage lang ununterbrochen in starker Bouillon gekocht, nun unter das Hackemesser gebracht und schließlich in einer piquanten Burgundersauce vortrefflich gefunden.

— S (Vom Theater.) Herr Rott befindet sich in Karlsbad auf dem Wege der Besserung. Marie Taglioni ist nach Schlangenbad zu einer Badecur gereist.

— Z Das vieljährige Mitglied unseres Hoftheaters, Herr Gern, der stets noch junge alte Komiker, ist an einem Nervenfieber schwer erkrankt. Wir wünschen dem trefflichen Künstler baldige Genesung.

— Z [Friedrich-Wilhelmsstädt. Theater.] Die ausgezeichnete Sängerin Frau Röder von Romani hat in dreimaligem Gastspiele (Martha und zweimal Lucia) den günstigen Ruf, den ihr Talent auf den größten Deutschen Bühnen bereits errungen, vollkommen gerechtfertigt und sich als eine Künstlerin ersten Ranges bewährt. Bei der gestrigen Vorstellung war das Haus sehr zahlreich besucht. Die Sängerin wurde nach jedem Acte und jeder Scene gerufen und durch reichliche Blumenspenden geehrt. Frau Röder geht von hier nach Dresden, um auf dortigem Hoftheater zu gastiren.

— S Für das Theater im Kroll'schen Local sind zum Herbst die bekannten Wiener Komiker Scholz und Nestroy auf Gastspiele engagirt worden. Aus dem Auftreten der Brüsseler Italienischen Oper dürfte dagegen Nichts werden, da der Maestro Bacco gar zu ansprechende Forderungen gelernt zu haben scheint.

auf ihnen so wenig Weide, daß dieselbe nur wenige Tage vorhalten kann. Klee gab es von Anfang an wenig, und der zweite Schnitt davon, auf den man mehr Hoffnung stellte, als auf den ersteren, vertrocknet, so daß man für das Rindvieh fast gar nichts mehr hat. Für die Ernte, die beim Roggen bereits im vollen Gange ist, kann man die Hitze und Trockenheit freilich brauchen, und es wird dabei eine Menge von Arbeit gespart, die man bei unbeständiger Witterung hat. Auf den Ertrag der Sommerung wird die Dürre glücklicherweise nicht so nachtheilig einwirken, als wie es der Fall gewesen sein würde, wenn sie einige Wochen früher eingetreten wäre, denn nunmehr sind Gerste und Hafer bereits so weit, daß nur die späten Saaten in Gefahr kommen können, die frühen aber geborgen sind. Bei höherer Temperatur entwickeln sich bekanntlich alle Früchte vollkommener als bei niederer und deshalb werden auch in diesem Jahre alle Getreidearten von vorzüglicher Qualität sein und das hilft die Menge vermehren.

Liegnitz, 16. Juli. Die Witterung bleibt heiß und sehr trocken, was sehr nachtheilig auf Weizen, Sommergetreide und grüne Futter einwirkt, da Gerste und Weizen schon anfangen nothreif zu werden, ein guter durchdringender Regen würde jedoch zur Erholung der Früchte noch viel beitragen. Wenn wir in unserem letzten Bericht die Vermuthung aussprachen, daß die Rappsernte mangelhaft ausfallen würde, so können wir heute mit Bestimmtheit versichern, daß der Erdrusch 8—9 Scheffel pr. Morgen ungefähr ergiebt, und dazu kommt noch, daß in diesem Jahre bedeutend mehr als in anderen Jahren ausgeackert ist.

Aus Schrimm, 18. Juli. Die Ernte hat hier seit acht Tagen begonnen, so daß der Landmann mit allen Kräften arbeiten muß, um das überreife Getreide in die Scheune zu bringen. Weizen und Roggen sind überall gut gerathen, eben so Gerste und Hafer. Allein wenn auch die Körner lohnen, so ist das Stroh doch im Ertrage gegen andere Jahre sehr gering, namentlich beim Sommergetreide. Erbsen haben durch Mehlthau fast überall gelitten und werden keinen großen Ertrag bieten.— Eben so leiden die Kartoffeln bei der anhaltenden Hitze so bedeutend, daß bereits an vielen Stellen das Kartoffelkraut anfängt zu vertrocknen, obschon die Winterkartoffel erst in voller Blüthe steht. Somit sind die Aussichten auf eine gute Ernte dieses ersten und vorzüglichen Nahrungsmittels trübe, und wenn nicht bald ein kräftig anhaltender Regen kommt, so dürften dieselben ganz schwinden, und wir gehen abermals einer Theuerung entgegen.

Minden, 14. Juli. Das Wetter der letzten vierzehn Tage ist anhaltend trocken mit starkem Thau, welcher aber den Regen nicht ersetzen kann, und daher sehen wir auch den Roggen offenbar nothreif werden. Ein fast noch größerer Uebelstand ist der vorige Woche und am Montage gefallene bösartige Mehl- oder Honigthau, welcher unendlichen Schaden verursacht hat, indem der davon fast überall befallene Roggen plötzlich nur zur Hälfte aus gesundem, zur anderen Hälfte aus Kummerkorn besteht. Diese Klage ist überall gleich, und vom Sande in Halle bei W. geht eben die Nachricht ein, daß dort der Roggen wegen Nothreife schon diese Woche gemäht werden müsse. Winterrübsen ist sehr trocken eingebracht, giebt, wie man von Landleuten hört, sehr gut, ein Geschäft ist aber noch nicht abgeschlossen. Da seit mehreren Jahren dabei verloren und noch viel Saat und Oel vorräthig ist, so wird sich wohl Niemand übereilen. Die einzelne Frucht, welche zu einer reichlichen Ernte Hoffnung giebt, sind die Zuckerrüben, denen das Wetter von Anfang an günstig gewesen ist.

Vom Rheine, 11. Juli. An den Hoffnungen einer reich gesegneten Ernte, die uns bevorsteht, nimmt auch das Rheinland Theil; trübe Sorgen, welche Winter und Frühjahr erweckt hatten, sind über Erwarten in freudige Aussichten der glücklicheren Zukunft verwandelt worden. Winter- und Sommerfrüchte stehen sehr gut, der Roggen ersetzt durch die Größe und den Körner-Reichthum der Aehren den Abgang der Pflanzen, der durch das ungünstige Frühjahr verursacht worden ist, der Weizen verspricht einen Ertrag, wie er seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. — Winter- und Sommergerste, besonders aber die letztere, werden eine sehr lohnende Ernte liefern. Aller Früchte Meister aber bleibt in diesem Jahre der Hafer. Das Gedeihen der Hafer-Ernte stellt eine erfreuliche Verbesserung der Subsistenz-Verhältnisse unserer arbeitenden Klassen in Aussicht, worauf um so mehr Werth gelegt werden muß, als die Kartoffeln leider seit acht Jahren fortwährend einen Ausfall im dem Nahrungsproduct des Landes hervorgebracht haben und auch in diesem Jahre keine volle Ernte, wie sie vor der Krankheit gewöhnlich war, erwarten lassen. Der Weinstock sucht das Versäumte nachzuholen, die Blüthe wird in wenigen Tagen zu Ende sein; aber im glücklichsten Falle kann nur der dritte Theil eines vollen Herbstes gewonnen werden, weil die Natur diesmal selbst die Trägerinnen der Hoffnung nur sparsam gespendet hat. Doch auch der dritte Theil eines an Güte des Weins ausgezeichneten Herbstes würde den unglücklichen Winzern am Rheine wie an der Mosel, an der Ahr wie an der Nahe auf die Beine helfen.

Nürnberg, 6. Juli. Nicht nur in Oberfranken, sondern in ganz Franken stehen die Feldfrüchte ohne Ausnahme vortrefflich. Selbst in dem sandigen Boden um Erlangen lassen sie kaum etwas zu wünschen übrig. Ohne Zweifel wird in diesem Jahre die gesammte Getreide-Ernte in Franken eine sehr ergiebige, und da auch die Oelfrüchte- und Heuernte eine sehr gute ist, da die Kartoffeln und Handelsgewächse, insbesondere Hopfen und Taback, welchen letzteren man um Nürnberg jetzt sehr ausgedehnt anbaut, die beste Aussicht gewähren, da die Obsternte einen reichen Segen zu spenden verspricht und auch der Weinstock einen vollen Herbst in sichere Aussicht stellt, so giebt man sich hinsichtlich der Nahrungsverhältnisse der besten Hoffnung hin. Bereits steht die Ernte vor der Thür. Der Roggen mit seinen tief hängenden schweren Aehren ist bereits dermaaßen gebleicht, daß man ihn vielleicht schon binnen zehn Tagen ernten kann.

Nürnberg, 10. Juli. Die Fruchtfelder stehen, so weit unsere Nachrichten reichen, vielversprechend, Weizen wird sehr ausgeben, Korn den Ausfall, weil es durchschnittlich dünn steht, durch große und schwere Aehren decken. Frühgerste wird im Aisch- und Birngrund und an den Ufern der Pegnitz bereits geschnitten, mit der übrigen Winterfrucht kann in nächster Woche schon begonnen werden. Die Heu-Ernte ist da sehr ergiebig ausgefallen, wo man das günstige Wetter abwartete und mit dem Mähen sich nicht an die Vorschriften des Kalenders hält. Hopfen rankt sich gut auf, Lein steht dicht, aber nicht hoch, Gemüse giebt's allenthalben im Ueberfluß und ist sehr wohlfeil.

Dresden, 13. Juli. Roggen wird fleißig eingefahren, und ist man allgemein mit dem Ertrage sehr zufrieden. Auch alles andere Getreide steht gut; in Thüringen sollen die Kartoffeln krank sein.

Hannover, 10. Juli. Das trockene Wetter ist für die Felder sehr schädlich. Der starke Honigthau, mit welchem die Roggenähren seit Sonntag besonders überzogen sind, wird durch die anhaltende Hitze noch fester auf die Aehren geklebt, wodurch das fernere vollkommene Ausbilden der Körner verhindert wird und dieselben jetzt zusammenschrumpfen und nothreif werden. Wir werden sehr schlechte Qualität Roggen erhalten; obwohl sehr viele Felder gut angesetzt zu haben scheinen und die Körner dick herausstehen, so wird man diese Körner in einiger Zeit ganz zusammengeschrumpft finden. Die Weizenfelder sind stark befallen und der vierte Theil der Aehren setzt gar keine Körner an, sondern dieselben bleiben taub und werden schon gelb. Erbsen- und Bohnenfelder sind ebenfalls stark befallen, und werden wir in hiesiger Gegend von beiden Getreidearten wohl keine halbe Ernte machen. Hafer- und Gerstefelder entbehren sehr stark den Regen, und wenn wir nicht sehr bald einige Regenschauer bekommen, so werden wir hier sehr leichten Hafer ernten. Die Kartoffelkrankheit greift immer weiter um sich, das Kraut fängt schon an übel zu riechen und die Luft zu verpesten. Einige Landleute hier in der nächsten Umgebung haben den Versuch gemacht, die Knollen durch das Abmähen des Krauts gut zu erhalten, ich glaube aber, daß dieses nicht viel helfen, sondern dadurch die Krankheit um so eher auf die Knollen selbst fallen werde.

London, 13. Juli. Die Ernteaussichten in allen Theilen des Königreichs lassen, wie „Mark Lane Expreß", das Organ der Kornbörse, sagt, gar nichts zu wünschen übrig. Weizen, Gerste und Hafer stehen so schön, wie man es nur denken kann; Bohnen und Erbsen etwas weniger, und die Kartoffelfäule zeigt sich in vereinzelten Gegenden, so daß im Allgemeinen von dieser Plage nichts zu befürchten ist. Alles dieses und die Gewißheit, daß man im ministeriellen Lager nicht im Entferntesten mehr an eine Erhöhung der Getreidezölle denkt, läßt, wofern nicht besondere Calamitäten eintreten, mit Zuversicht erwarten, daß wir in den nächsten 12 Monaten keine höheren Kornpreise als im verflossenen Jahre haben werden. Ein weiteres Fallen der Preise dagegen würde bloß mehr von den Ernteresultaten auf dem Continent abhangen.

Pesth, 10. Juli. In Weizen ist für heuer ein reichlicher Ertrag zu erwarten, und zwar in vielen Gegenden von gesunder hartkörniger Qualität. Die Fechsung wird sich rücksichtlich des Erträgnisses über ein sogenanntes Mitteljahr erheben. In Roggen ist es nicht so gut bestellt: hierin, so viel bis heutigen Tags zu ermessen ist, wird ein ganz gewöhnliches Mitteljahr sein. In Gerste und Hafer jedoch ist es ausgesprochen, daß die heurige Fechsung eine schlechte genannt werden muß.

Braila, 25. Juni. Die Berichte aus dem Innern sprechen sich überaus günstig über den Stand der Saaten aus. Man behauptet, daß seit 10 Jahren nicht eine so gesegnete Ernte war, wie sie heuer zu erwarten ist. Der Schnitt soll binnen 20 Tagen beginnen. Wie in Bulgarien, wird die Ernte sich auch in der Moldau und Wallachei sehr befriedigend herausstellen.

Inserate.

Ein Lehrer gesucht.

In einem Institute von entschieden christlicher Richtung, in welchem 16—20 Knaben von 8—16 Jahren ihre ganze Erziehung erhalten, wird ein Franzose von christlicher Gesinnung als Hauslehrer gesucht. — Das Nähere zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Ein gebildetes Mädchen wünscht eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau in der Wirthschaft und die Erziehung kleiner Kinder zu übernehmen oder als Gesellschafterin bei einer Dame. Adressen bittet man im Intelligenz-Comptoir abzugeben unter Q 176.

Leibrenten.

Auf einem an der Eisenbahn, nahe einer Stadt, romantisch gelegenen Rittergute können Personen unter den vortheilhaftesten Bedingungen einen Leibrenten-Contract schließen, welcher außer **vollständiger Beköstigung, aufmerksamer Bedienung** und **gesunder Wohnung** ihnen durch **Bäder, Bibliothek, Concert, Jagd, Fischerei, Gartenbau, gesellige Vergnügungen** und andere nur **mögliche Annehmlichkeiten** Alles darbietet, was **zur Erhaltung, Pflege und Verschönerung** des Lebens gehört.

Durch Vereinigung wird hier für das im Vergleich zum Geleisteten geringe Capital von 6000 Thlrn., welches sicher gestellt wird, ein Lebensgenuß erzielt, wie er dem Einzelnen selbst mit doppeltem Kostenaufwand zu erreichen schlechthin unmöglich ist. Reflectirende wollen ihre Adresse sub Z. Z. Berlin, Mohrenstraße Nr. 62. bei Langefeldt, gefälligst abgeben.

Für Capitalisten.

Ein Mann, welcher seit 10 Jahren an der Spitze eines Geschäftes steht, dessen Ausdehnung er nachweislich in genannter Zeit durch speculative und unablässige Thätigkeit verdoppelt hat, im Besitz aller dazu gehörigen Kenntnisse und seltener Quellen ist, sucht zur Etablirung eines ähnlichen, verbunden mit einer höchst rentablen Einrichtung, einen oder mehrere Theilnehmer mit einer Einlage von in Summa 50 — 60,000 Thlr., welcher ein Gewinn von mindestens 15 % evident nachzuweisen ist. Das Geschäft bietet in sich selbst augenscheinliche Sicherheit und wird für die redliche Verwaltung desselben außerdem jede beliebige Caution gestellt. Persönliche Thätigkeit ist durchaus nicht erforderlich, wohl kann aber eine Unterredung auch jeden Nichtkenner von der Wahrheit des Gesagten überzeugen. Adressen sub Z. Z. werden durch P. Langefeldt, Berlin, Mohrenstr. 62., erbeten.

Ein Haus in Elberfeld sucht in Königsberg in Preußen einen fleißigen Agenten, der dort am Platze und Umgegend den Verkauf von Türkisch rothen Twisten und wollenen Webegarnen übernehmen kann.

Näheres in der Expedition d. Bl., woselbst auch Offerten unter G. K. 15. zur Weiterbeförderung in Empfang genommen werden.

Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeuge, desgleichen Points, Kanten, Blonden, Band, und Shawls werden sauber u. billig gewaschen, auch können alle Arten Flor u. Band, weiß, rosa, gelb u. hellblau gefärbt werden bei Beulig, Köthenerstr. Nr. 23. vorn 2 Tr.

Neuestes, sicherstes und

einfachstes Mittel gegen den Bandwurm (Taenia),

hilft in 2 bis 3 Stunden unfehlbar und ohne Vorbereitungs-Cur.

Einem geehrten Publicum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich durch vielfache Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen, ein vorzüglichstes Mittel gegen eins der empfindlichsten Leiden, womit so viele Menschen gefoltert werden, nämlich gegen den Bandwurm (Taenia) zu besitzen, daß ich mich aufgefordert fühle, vorzüglich denjenigen, die daran leiden, solches hiermit anzuzeigen.

Das Mittel hilft bestimmt, ohne alle Vorbereitungs-Cur, binnen 2 bis 3 Stunden, wenn der Wurm wirklich vorhanden ist, welches man vorzüglich daran erkennt, daß er bereits einzelne Glieder abgesondert, und dann ist es Zeit, sofort das Mittel zu gebrauchen. Es hilft ohne die mindeste Schädlichkeit zu veranlassen, ohne ekelhaft zu sein oder Ekel zu erregen, und erfüllt alle Bedingungen eines der ausgezeichnetsten Medicamente in der ganzen Heilkunde; ja ist bestimmt zu seinem Zwecke das ausgezeichnetste Mittel, welches bis jetzt vorhanden.

Den Preis für Wohlhabende setze ich auf 3 Thlr. Armen Kranken werde ich jedoch meine Bemühungen unentgeldlich zu Theil werden lassen.

Würde dieses von mir empfohlene Medicament nicht die bezeichneten Eigenschaften bei Einem oder dem Andern hervorbringen, so bin ich erbötig, nichts für meine Bemühung zu berechnen.

Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an mich wenden.

Hohenhausen, im Fürstenthum Lippe-Detmold, 19. Aug. 1851.

W. Kirchner, Dr. med.

Pate Pectorale

Goldene Medaille 1845 — von Apotheker **George** in Epinal — Silberne Medaille 1845

Schachtel 16 Sgr. oder 56 kr. — Schachtel 8 Sgr. oder 28 kr.

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft **in allen Städten Deutschlands**, Hauptdepot in Berlin, bei dem Conditor **Spargnapani**, unter den Linden Nr. 50, so wie auch bei **Felix & Co.**, Königl. Hoflieferanten, Friedrichs- und Leipzigerstr.-Ecke, und bei **L. d'Heureuse**, Kölnischen Fischmarkt Nr. 4.

Lederne genietete

Spritzenschläuche.

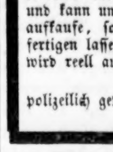
Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrik-Preisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,

polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin, Leipziger-Straße Nr. 108.



Aechtes China-Wasser,

als das feinste Riechwasser anerkannt, und wegen seiner nervenstärkenden, erfrischenden und belebenden Bestandtheile, so wie wegen seines feinen, bleibenden Wohlgeruchs dem ächten Eau de Cologne weit vorzuziehen. Preis pro Flasche 22½ Sgr. In Berlin bei Hrn. **Bacher**, Königsstr. Nr. 23 stets vorräthig.

Feuereimer

von Russischem Segeltuch, sehr zweckmäßig und dauerhaft gearbeitet, in- und auswendig gefirnißt, das Stück zu einem Thaler, sind wieder fertig zu haben bei

J. Haenschel, Leipzigerstraße Nr. 108.

Aecht Persisches Insecten-Pulver

à Loth 1 Sgr. Tinctur von 2½ Sgr. an; in Pfd. u. Ctr. billiger.

Walther, Markgrafenstr. 98.

Anzeige.

Da sich die balsamischen Kiefernadel-Bäder eines ausgezeichnet günstigen Erfolges bei Schleimflüssen, Scropheln, Verhärtung der Unterleibs-Organe, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Rheumatismen, atonischer Gicht und allgemeiner Schwäche erfreuen, so habe ich für diejenigen, welche die Bade-Anstalt selbst nicht besuchen können, die wirksamen Bestandtheile in einem Balsam (Extract) dargestellt, der zu Bädern an Ort und Stelle verwendet werden kann, und die General-Agentur des Verkaufs dem Hrn. Abraham, Puttkammerstraße Nr. 4, in Berlin übertragen.

Dr. H. Freund,
Bade-Arzt in Carlsruhe in Ober-Schlesien.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich den Extract nebst Gebrauchs-Anweisung in Flaschen zu ¼, ½ und 1 Pfd. ꝛc. Das Pfd. zu 20 Sgr.

Auch bin ich bereit, sowohl hier als auswärts Depots zu errichten, und gebe ich auf portofreie Anfragen nähere Auskunft darüber.

J. Abraham, Puttkammerstr. Nr. 4, 2 Treppen.

Pferde-Auction.

Dienstag, den 10. August d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, soll zu Berlin in einem der Königlichen Ober-Marstall-Gebäude eine Anzahl meist im Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gestüt erzogener, ausgemusterter und überzähliger Pferde öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Friedrichsd'or, — für welche auch 5⅔ Thlr. in Courant eingezahlt werden können — verkauft werden.

Die zu verkaufenden Pferde, welche sämmtlich mehr oder weniger geritten und thätig sind, bestehen aus:

a) circa 7 Stück älteren, meist noch deckfähigen Hengsten und
b) circa 10 Stück Stuten in dem Alter von 4 Jahren und darüber, von welchen mehrere gedeckt sind.

Sämmtliche Pferde können am 8. und 9. August c. an dem bezeichneten Orte besehen werden, und ist das Nähere über deren Abstammung ꝛc. aus den vom 3. August ab auf dem Königlichen Ober-Marstallamte, sowie im diesseitigen Kassenlokale bereit liegenden Listen zu entnehmen.

Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt a. D., 12. Juli 1852.
Der Landstallmeister
(gez.) von der Brincken.

Vereins-Auction von Gestüt-Pferden.

Der **landw. Verein für Litthauen** wird auch in diesem Jahre, **am Donnerstag, den 12ten August d. J.,** eine Auction **werthvoller Gebrauchs- und Zuchtpferde** in **Gumbinnen** veranstalten. Die Anmeldung der Pferde ist von den Besitzern, unter Angabe der Nationale ꝛc., spätestens bis zum 4. August den erwählten Kommissarien, Regierungsrath Damm und Fr. Krauseneck, welche Herren auch das Geschäft, für Unterbringung der Pferde zu sorgen, übernommen haben, einzureichen.

Außer der Beachtung der früher gestellten Bedingungen wird für diese Auction und die Folge angeordnet, daß die Eigenthümer der Pferde verpflichtet sind, das Minimum des Verkaufspreises in die Hände der Kommissarien versiegelt niederzulegen. Die Verkaufs-Kommissarien haben diesen versiegelten Zettel nach erfolgtem Meistgebot zu eröffnen und dann zu erklären, ob der Zuschlag ertheilt werden könne oder nicht.

Zur Prüfung durch die erwählte Commission, welche nur Pferde im Werthe von mindestens 100 Thlrn. zuzulassen und die etwaigen Fehler genau anzugeben hat, sind die Pferde zwei Tage vor obigem Verkaufstermin in Gumbinnen zu gestellen, wobei zugleich 1 Thlr. pro Pferd zur Deckung der allgemeinen Kosten einzuzahlen und ein Revers, in welchem sich der Besitzer oder dessen Bevollmächtigter auf Ehrenwort verpflichtet, weder selbst noch durch Andere mitbieten zu wollen, zu unterschreiben ist. Gumbinnen, den 5ten Juni 1851.

Directorium des landw. Central-Vereins für Litthauen.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Berlin bei G. Bethge, Sparwaldsbr. Nr. 16:

Geographie von Europa

für Lehrer an den oberen Gymnasialclassen, aber auch für Alle, welche sich über die verschiedenen Formen der Oberfläche Europa's und über die wichtigsten Gegenstände auf derselben sorgfältig und im Zusammenhang unterrichten wollen.

Von Dr. H. K. Brandes, Rector des Gymnasiums zu Lemgo.
2 Bde. Preis 3 Thlr.

Europa ist für uns der wichtigste Erdtheil und muß daher auch auf den Schulen am ausführlichsten behandelt werden. Dieses Buch ist nun recht eigentlich für Lehrer zum Unterricht in den oberen Gymnasial-Klassen geschrieben, und zwar von einem Manne, der selbst über 20 Jahre lang in derselben Geographie gelehrt und sich noch besonders durch vielfache Reisen in und außer Deutschland dazu geschickt gemacht hat. Es enthält daher Alles, was der Lehrer in dieser Hinsicht bedarf, mit der neuen auch das Nöthige aus der alten Geographie. Das Allgemeine, Uebersichtliche ist durch den Druck von dem Besondern, Detaillirten ausgezeichnet. Ein so zweckmäßiges Werk dürfte von unserm Erdtheile schwerlich existiren.

Meyer'sche Hofbuchhandlung in Lemgo und Detmold.

Reisekarten.

Die so beliebten, durch Richtigkeit und Zweckmässigkeit, wie durch Billigkeit sich auszeichnenden **Post-, Reise- und Eisenbahnkarten von Mittel-Europa,** von Handtke und Kunsch (Verlag von C. Flemming), im Preise von 15 Sgr. bis 2 Thlr. 5 Sgr., elegant ausgestattet, sind fortwährend vorräthig in Berlin bei **Brandis am Dönhofsplatz, Commandantenstr. 83,** — Schropp & Co. — Geelhaar — Mittler — Amelangs Buchhandl. — Springer — David.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Berlin durch Hofbuchhändler **Alexander Duncker,** in Riga durch Nic. Kymmel, in St. Petersburg durch H. Schmitzdorf:

Botanik für Damen von Dr. John Lindley,

Professor der Botanik an der Universität zu London. Mit 25 color. Tafeln zur Erläuterung der Familiencharaktere. Zweite Aufl., nach der vierten Auflage des engl. Originals übersetzt. Preis 3 Thlr.

Wie der berühmte Verfasser die sich gestellte Aufgabe: das Interesse des grossen gebildeten Publikums für Naturwissenschaften im Allgemeinen und die Pflanzenwelt im Besondern zu wecken, gelöst, beweisen am besten die 4 rasch auf einander gefolgten Auflagen des englischen Originales und die 2 der deutschen Uebersetzung. Lindley's Werk reiht sich würdig Liebig's Briefen an und wird für die Besitzer dieser eine sehr willkommene Gabe sein.

Bonn. Henry u. Cohen.

(In Breslau bei Ferd. Hirt, in Magdeburg bei Emil Baensch.)

Das anerkannt beste und für den praktischen Gebrauch zweckmäßigste Werk:

Die Branntwein-Brennerei aus Kartoffeln u. Getreide in ihrer höchsten Vervollkommnung. Enthaltend die Resultate aller in der neuesten Zeit in der Branntwein-Brennerei vorgekommenen Erfindungen und Verbesserungen von **Dr. W. Keller.** In 2 Bänden (1ster Band in 2ter vermehrter Ausgabe erschienen). Gr. 8. Broch. Vollständig 6 Thlr.

wird hierdurch allen Brennerei-Besitzern, Inspectoren und Eleven dringendst empfohlen. Jeder Band ist auch einzeln à 3 Thlr. zu haben.

Die umfangreiche Schrift desselben Verfassers:

Gemeinnützige Erfindungen in der Branntwein-Brennerei und Bierbrauerei, 90 Druckbogen umfassend und die vortheilhaftesten Fabrications-Methoden, die gewinnbringendsten und erfolgreichsten Recepte enthaltend, ist im Ladenpreise

von 12½ Thlr. auf 4 Thlr. ermäßigt worden.

Beide Werke sind durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagshandlung von **Carl Heymann in Berlin.**

Die Droguerie- und Farbe-Waaren-Handlung

von **Eduard Sarre,** Werderschen Markt Nr. 4A., empfiehlt:

Stubenbohner-Wachs-Masse, Fußboden-Glanz-Lack

in bester Qualität zu den billigsten Preisen, in großen und kleinen Quantitäten.

13 Pfd., 10 Pfd. und 8 Pfd.

gute, harte weiße Seife für 1 Thlr. empfiehlt die Berliner Seifen-Niederlage Leipzigerstraße Nr. 88 a.

Für Damen.

Das Damen-Garderobe-Magazin von Kroh & Groth,

Friedrichsstraße Nr. 79, 1 Treppe, empfiehlt die neuesten Pariser Façons in Mantillen, Visiten und Bournous zu den billigsten Preisen. Jede Bestellung auf Obiges, so wie in Kleidern, wird in kürzester Zeit angefertigt; auch steht es den Damen frei, die Stoffe zuzugeben.

Kroh & Groth,
Schneidermeister.
Friedrichs- u. Französischestr.-Ecke, 1 Treppe.

Bacher'sche Salbe

gegen rheumatischen Zahnschmerz nur zu haben bei Bacher, Zahnarzt in Berlin, Königs Strasse Nr. 23.

Mein

Hôtel zum Prinzen von Preußen in Bergen auf der Insel Rügen

beehre ich mich bei beginnender Reise-Saison allen geehrten Reisenden, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung bestens zu empfehlen.

Carl Bley.

Der Unterzeichnete beehrt sich die Eröffnung seines großartigen, neuerbauten

Victoria-Hôtel in Dresden

ergebenst anzuzeigen und dieses Haus einem hochgeehrten Publicum unter Versicherung der reellsten Bedienung bestens zu empfehlen.

Eduard Drëmel.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. L. Baatz hiers.

Todesfälle.

Frau Polizei-Commissar Döpke hiers.; Hr. Stadtwachtmeister Schmidtleichner hiers.; Hr. Senator Zehe zu Sorau; Hr. Ober-Prediger Dittmarsch zu Küstrin.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 21. Juli. Im Opernhause. (109. Vorstellung.) Die Jüdin, große Oper in 3 Abtheilungen, Musik von Halévy. Ballets von Hoguet. (Hr. Roger: Eleazar. Frl. Louise Meyer: Recha.) Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise.

Donnerstag, den 22. Juli. Im Opernhause. 131. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Deborah, Volks-Schauspiel in 4 Aufzügen, von S. H. Mosenthal. (Frl. Arens: Deborah, als 2. Debütrolle; Hr. Julius Braunhofer: Joseph.) — Kleine Preise. — Zu dieser Vorstellung werden Opernhaus-Billets mit Mittwoch bezeichnet verkauft.

Freitag, den 23. Juli. Im Opernhause. (110. Vorstellung.) Die Jüdin. Große Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe, vom Freih. v. Lichtenstein. Musik von Halévy. Ballets von Hoguet. (Hr. Roger: Eleazar. Frl. Louise Meyer: Recha.) Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 22. Juli. Der Salzdirector. Original-Lustspiel in 3 Acten von G. zu Putlitz und W. Alexis. Hierauf: Alte und neue Zeit, komisches Divertissement in 1 Act, von J. Schäffer, ausgeführt von Frl. Corens und Hrn. Fricke. Zum Schluß: Zum 1. Male: Die beiden Gefangenen. Operette in 1 Act, nach dem Französ. von D. Schneider. Musik von d'Alleyrac. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Freitag, den 23. Juli. Zum 1sten Male: Doctor Wespe, Original-Lustspiel in 5 Acten von Rod. Benedix. (Theudelinde: Frau Hübsch, als Gast.)

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 22. Juli. **Doctor Faust's Zauberkäppchen**, Posse in 3 Acten von Hopp. Musik von Kaiser. Hierauf: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., num. Sitzplätze 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Tivoli.

Donnerstag: Grand bal champêtre auf dem Pariser Tanzplatz im Freien bei Concert und Illumination. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball im gebohnten Salon statt; auch fahren stets gr. Personenwagen von hier nach der Stadt. Entrée 10 Sgr. Anfang des Concerts 8 Uhr.

F. Schmidt.

Zum Denkmal des Grafen v. Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von M. in Frankfurt a. d. O. 15 Sgr.; von B. von C. 5 Thlr. Summa 5 Thlr. 15 Sgr. — Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 15,874 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Historisch-politischer Rückblick.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Reminiscenzen aus der „Spenerschen Ztg." Hofnachricht. Vermischtes. — Potsdam: Der Todestag der hochsel. Königin Louise. — Stettin: Schiffe. — Cranz: Eröffnungs-Feier. — Magdeburg: Giftmord. — Münster: Assisen-Verhandlung. — Köln: Communisten-Prozeß. — Koblenz: Begrüßung des Prinzen Louis Napoleon.
Aschaffenburg: König Ludwig's Pompejanisches Haus. — Nürnberg: Prinz Carl von Baiern. — Stuttgart: Wahlen. — Karlsruhe: Leihbibliotheken. — Heidelberg: Universität. — Mannheim: Hoher Besuch. — Kassel: Gewitter. — Gießen: Schulwesen. — Mainz: Militairisches. Auswanderer. — Frankfurt: Homöopathen-Versammlung. Unwetter. Hoher Besuch. — Gotha: Ernennung. Eisenbahn. — Rudolstadt: Strafgesetz-Reform. — Hannover: Erwiederungsschreiben der Stände. Hoher Besuch. Kammerverhandlungen. — Göttingen: Universität. — Rendsburg: Militairisches.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Herr von Pillersdorf. Vermischtes. — Salzburg: Durchreisende. — Semlin: Der Kaiser.
Ausland. Frankreich. Paris. Diner bei Turgot. Zweiter Extrazug nach Straßburg. Gewitter in Paris. Telegraphische Depeschen des „Moniteur" über die Reise nach Straßburg. Vermischtes. — Straßburg: Festprogramm.
Großbritannien. London: Zu den Wahlen.
Spanien. Madrid: Vermischtes.
Schweiz. Bern: Nationalrath.
Niederlande. Haag: Kammer. Hofnachricht.
Belgien. Brüssel: Ministerkrise. Das abtretende liberale Ministerium und seine Aussichten.
Rußland. Warschau: Polnische Angelegenheit.
Aegypten. Alexandrien: Finanz- und andere Verhältnisse zur hohen Pforte.

Börse von Berlin, den 21. Juli.

Das Geschäft auch heute nicht belebter, die Course aber fest, wiewohl wenig verändert.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	103½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	98½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	104⅛ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	123⅞ B.	Kur- u. Neum.	4	102 bez.
K. u. N. Schld.	3½	91½ G.	Pommersche	4	
Brl. St.-Obl.	5	104 bez. u. G.	Posensche . .	4	101⅛ bez. u. G.
do. do.	3½	92 G.	Preußische .	4	101⅛ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 G.	Rh. u. Westph.	4	100⅛ G.
Ostpreuß. do.	3½		Sächsische .	4	102 bez. u. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	Schlesische .	4	101½ bez.
Groß. Pos. do.	4	105½ G.	P. B. Anth. sch.	—	108½ bez. u. B.
do. do.	3½	97½ G.	C. B. Bk.-Act.	—	106⅞ G.
Wstp. Pfandb	3½	96½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	91½ bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 B.
Berg.-Märk.	4	55 B.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104 bez. G.	Mgdb.-Wittb.	4	59½ B.
do. 2. Ser.	5	102½ bez.	do. Prior.	5	103¾ B.
Brl. Anh. A. B.	4	131½ bez.	Mecklenburg.	4	43½ a ⅜ bez.
do. Prior.	4	101⅛ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅛ bez.
Berl.-Hamb.	4	105½ G.	do. Prior.	4	100⅛ bez. u. B.
do. Prior.	4½	104¾ bez. G.	do. do.	4½	103⅛ B.
do. 2. Em.	4½	103½ bez G.	do. 3. Ser.	4	103 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	86½, 86, ¾ b.	do. 4. Ser.	5	105 G.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.		44 B.
do. do.	5	102⅝ B.	Oberschl. L. A.	3½	169½ bez.
do. L. D.	4½	101½ bez.	do. L. B.	3½	146½ bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	143½ bz.	Prz. W., St. V.	4	47½ B.
do. Prior.	4½	104½ bez.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	99½ G.	do. 2. Ser.	5	101 B.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische . .	4	85½ bez. u. G.
Cöln-Minden	3½	112½ bez. B.	do. St.-Prior.	4	95 G.
do. Prior.	4½	103⅛ bez G.	do. Prior.	4	98½ G.
do. do.	5	104½ a 105 bez	do. v. St. gar.	3½	90¾ a 91 bez.
Crac.-Ob. schl.	4	90 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	91 bez. u. B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	101½ B.
Düssld. Elbrf	4	96 B.	Starg.-Posen	3½	93½ B.
do. Prior.	4	99½ B.	Thüringer .	4	94⅛ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103½ bez.
F.-W. Nordb.	4	47⅞ a ⅝ bz. B	Wilhelmsbhn.	4	137 bez.
do. Prior.	5	102½ G.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	104 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118 bez. u. G.	P. Bk.-C. L. A.	5	97¼ bez.
do. do. do.	4½	104½ G.	do. do. L. B.	—	22 bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	97½ G.	Sard.-E. Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	90⅞ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35 B.
Poln. Pfandb	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ bez. u. G.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ bez.	Dess. B. A. L. A	4	161 B.
do. à 300 fl.	—	155 G.	do. do. L. B.	4	136½ B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 20. Juli. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 97½. 4½% Metall. 87⅜. Bank-Actien 1364. Nordbahn 227½. 1839r Loose 132. Lombardische Anleihe 105½. Mailänder —. London 11,50. Augsburg 118⅞. Hamburg 175½. Amsterdam 164½. Paris 140½. Gold 25½. Silber 18⅝.

Der Finanz-Ausweis zeigt für das Jahr 1851 eine Besserung der Einnahmen von 22 Mill. fl. Für das Jahr 1852 werden weitere 15 Mill. präliminirt.

London, 19. Juli. Consols 100½ a 100⅝. Spanier —. Sardinier —. Die fälligen Dampfschiffe aus Newyork und Westindien sind eingetroffen. Getreidemarkt: Weizen, Gerste, Hafer und Bohnen unverändert. Witterung warm.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 20. Juli. Poln. Papiergeld 97½ B. Oesterr. Banknoten 86½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 99$\frac{1}{12}$ G.— Oberschlesische Lit. A. 169 B. do. Lit. B. 147 B. Krakau-Oberschlesische 90½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 100$\frac{1}{12}$ G. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 79⅞ B. Cöln-Minden 112⅞ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47⅞ G. Mecklenburger 43⅞ B. Rheinische 85½ B.

Leipzig, den 20. Juli. Leipzig-Dresden 178½ B., 178 G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91 G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102 G. Löbau-Zittau 28 B. Magdeburg-Leipziger 269½ G. Berlin-Anhalter 132⅞ B., 131½ G. Berlin-Stettiner 143½ G. Cöln-Mindener 113 B. Thüringer 94⅜ G. — Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 104½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 161½ B. do. Lit. B. 137 B., 136 G. Preuß. Bank-Antheile 108⅛ B., 108 G. Oesterr. Banknoten 86⅞ B., ½ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 19. Juli 1852.

Zu Lande: Weizen —; Roggen (neuer) 2 Rthlr., auch 1 Rthlr. 20 Sgr.; Große Gerste —; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rthlr. 6 Sgr. 11 Pf., auch 1 Rthlr. 5 Sgr.

Zu Wasser: Weizen 2 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rthlr. 5 Sgr.; Roggen 1 Rthlr. 19 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.; Große Gerste —; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf., auch 28 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 1 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Den 17. Juli.

Das Schock Stroh 6 Rthlr. 15 Sgr., auch 5 Rthlr. 10 Sgr. — Der Ctr. Heu 20 Sgr., geringere Sorte auch 15 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 21. Juli. Weizen loco n. Q. 50 — 55 Rthlr. Roggen loco n. Q. 35 — 39 Rthlr. 82 ℔ pr. Juli 35 a 35½ Rthlr. bz. 82 ℔ pr. Juli-August 35½ Rthlr. B. 35 Rthlr. bz. 82 ℔ pr. September-October 36 a 36½ a 36½ Rthlr. bz. Erbsen, Kochwaare, 46 — 50 Rthlr. Erbsen, Futterwaare, 49 — 50 Rthlr. Hafer loco n. Qual. 24 — 25 Rthlr. Gerste, große, loco n. Qual. 34 — 36 Rthlr. Rüb-Oel pr. Juli 9$\frac{11}{12}$ Rthlr. B. 9⅞ Rthlr. G. pr. Juli-August 9$\frac{11}{12}$ Rthlr. B. 9⅚ Rthlr. G. pr. August-September 10 Rthlr. B. 9⅞ Rthlr. G. pr. September-October 10½ Rthlr. bz. u. B. 10$\frac{1}{12}$ Rthlr. G. pr. October-November 10½ Rthlr. B. 10½ Rthlr. G. pr. November-December 10$\frac{5}{12}$ Rthlr. B. 10½ Rthlr. G. Leinöl loco 11½ a 11⅛ Rthlr. bz. Rapps 70 Rthlr. B. 68 Rthlr. Geld. Rübsen 66 Rthlr. bz. u. G. 69 Rthlr. B. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22½ Rthlr. bz., mit Faß 22 Rthlr. bz. pr. Juli 21½ a 21⅞ Rthlr. bz. u. G. 22 Rthlr. B. pr. Juli-August 21 Rthlr. B. 20½ a 20⅞ Rthlr. bz. pr. August-September 20⅞ Rthlr. B. 20½ Rthlr. G. pr. September-October 19½ Rthlr. B. 19½ a 19½ Rthlr. bezahlt.

Roggen etwas höher bezahlt, schließt ruhiger. — Spiritus fest. — Rüb-Oel matter und niedriger.

Stettin, 20. Juli. Weizen, gehandelt sind 250 Wispel gelber und weißer schles. 88½ ℔ a 49 Rthlr., 70 Wispel pomm. 89 ℔ 50 Rthlr. bez., 50 Wispel 88 % hochbunt. poln. 52 Rthlr. bez., 50 Wispel 87½ ℔ graudenz. 50 Rthlr. bez.

Roggen schwach behauptet, loco 82—83 ℔ 33 a 32½ Rthlr. bez., 84 ℔ 34 Rthlr. zu machen, pr. Juli 82 ℔ 33½ Rthlr. G., pr. Juli — August 33 Rthlr. G., pr. August — September —, pr. Septbr. — October 35 Rthlr. B, pr. October — November 35 Rthlr. bez.

Gerste 78 ℔ 30½ a 31 Rthlr. bez. u. B.

Rüböl matt, loco 9⅞ Rthlr. bez. u. B., pr. Juli — August 9⅞ Rthlr. B., pr. August — September 9⅞ Rthlr. bez., pr. September — October 10 Rthlr. bez. u. B., pr. October 10$\frac{1}{12}$ Rthlr. bez. u. B., pr. October — November 10 Rthlr. bez., pr. November — December —.

Spiritus fest, loco ohne Faß 17½ % bez. u. G., mit Faß 17⅞ % B., pr. Juli — August 18 % bez. u. G., pr. August — Sept. 18 % bez. u. G., pr. September — October 19 % G. — Zink loco 5 Rthlr. zu machen.

Breslau, 20. Juli. Stimmung sehr fest.

Es galt weißer Weizen 52—64 Sgr., gelber 51 — 63 Sgr., Roggen 52—59 Sgr., Gerste 43—47 Sgr., Hafer 28 — 31 Sgr., Erbsen 45—50 Sgr.

Oelsaaten fest, es bedang Rapps 65—73 Sgr., Winterrübsen 65 — 72 Sgr.

Spiritus eher matter und bei 10½ Rthlr. willig anzukommen, pr. Juli—August 10 Rthlr. offerirt.

Magdeburg, 20. Juli. Kartoffel-Spiritus loco 31 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Leipzig, 17. Juli. Ins Oelgeschäft will noch immer kein neues Leben kommen, die Forderung von 10½ Rthlr. für Rüböl wird noch nothdürftig bewilligt, und es kommt noch zu wenig Zufuhr, als daß die Gebote von 10 a 10⅛ Rthlr. viel Beachtung fänden, pr. Sept.—Oct. 10⅞ Rthlr. B, 10⅛ Rthlr. G. Leinöl 12 a 12½ Rthlr. Mohnöl 16⅞ a 16½ Rthlr. Auch im Saatgeschäfte herrscht noch ziemliche Ruhe und die Mühlenbesitzer beharren bei der Vorsicht im Einkaufe, welche nach den Erfahrungen vergangener Jahre so nothwendig ist. Rübsen 56 a 58 Rthlr. Rapps 62 a 64 Rthlr.

Pesth, 17. Juli. Getreide unverändert bei geringem Geschäft. Rüböl bei flauer Stimmung a 20½—20⅞ fl. verkauft. Die Reps-Einkäufe im Banat haben schon begonnen a 7½—8½ fl. pr. Kübel.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 19. Juli.

Juli 18.: Buchholz von Stettin nach Berlin an Müller 70 Roggen. Freund von Demmin nach Berlin an Behrendt 120 Hafer. Juli 19.: Theel von Marienwerder nach Berlin an Hertz 50 Roggen. Röprick von Marienburg nach Berlin Hertz 50 Roggen. Eins von Marienburg nach Berlin an Köhne 48 Roggen. Ingendorf von Obersitzkow nach Berlin an Galdwitz 30 Weizen. Schulz von Thorn nach Oranienburg an Weigel Weizen. Wischke von Zellin nach Berlin an Ordre 91 Spiritus. Beyer von Zellin nach Berlin an Ordre 63 Spiritus. Mahlitz von Stettin nach Berlin an Ordre 100 Thran. Reimer von Stettin nach Berlin an Richter 150 Thran. Zusammen 76 Weizen, 220 Roggen, — Gerste, 120 Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, — Mehl, — Leinöl, — Rüböl, 250 Thran, 154 Spiritus.

Woll-Berichte.

Wien, 19. Juli. In vor. Woche dauert das Schafwollengeschäft fort, obwohl die inländischen Fabrikanten weit weniger gekauft haben, als an sonstigen Märkten. Desto mehr wird für's Ausland gekauft. Von Tuchwollen wurden ca. 2500 Ctr. für auswärtige Rechnungen genommen. Preise hielten sich fest.

Ernte-Berichte.

Cöslin, 16. Juli. Die Roggen-Ernte hat ungewöhnlich früh in unserer Gegend begonnen (denn ihr normaler Beginn trifft sonst immer in die Hälfte des August's) und verspricht ein sehr günstiges Resultat. Hinsichtlich der Schüttung wird dies auch auf dem Stufenlande der Fall sein, wenngleich es dort weniger dünne Stiegen und kurzes Stroh geben wird. Den Sommerfrüchten fehlt Regen, der lange auf sich warten läßt. Dessenungeachtet stehen noch die Früchte mehr als zu erwarten frisch, namentlich auch die Kartoffelfelder, die Krankheit wird man nur strichweise und auch nur wenig gewahr.

Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder, 16. Juli. Seit etwa 4 Tagen hat die Ernte begonnen und steht bei Graudenz der Roggen bereits in Mandeln." Im Allgemeinen sieht man hier so wie im Herzogthum Posen einer kornreichen Wintergetreide-Ernte entgegen. Das Stroh ist zwar kurz geblieben, die Aehren sind aber lang und ganz voll schöner Aehren. — Sommergetreide, mit Ausnahme der Erbsen, hat dagegen durch die lange anhaltende Dürre gelitten, Ende Juni stellte sich zwar ein durchdringender Gewitterregen ein, der auch manches wieder gut gemacht, es bleibt aber doch gegen die vorjährige Ernte noch manches zu wünschen übrig. Kartoffeln haben sich nach dem durchgedrungenen Regen sehr erholt, wir haben aber seit Tagen eine italienische Hitze (22 — 24 Grad im Schatten). Hält diese lange an, dann dürfte diese Frucht keinen Knollen-Ertrag geben, da die späten sogenannten Brennerei-Kartoffeln noch keine Knollen angesetzt haben, auch faselt man bereits von Gerüchten von Kartoffelkrankheit, das Kraut soll an manchen Orten braune und schwarze Flecken haben. Vielleicht ist das Fleckige Folge der großen Hitze.

Neustadt b. P., 16. Juli. Wir haben nun hier die völlige Roggenernte, wozu die Witterung zwar günstig, jedoch die Hitze drückend ist. Erfahrene Landleute versichern, daß seit mehrere Jahre solche gute Roggenernte nicht gewesen ist. Dagegen hört man schon Klagen über die Sommerung und Kartoffeln, da diese von der Hitze schon zu verdorren anfangen, und die Hoffnung, welches uns deren bisheriges Wachsthum zur besten Ernte gegeben, jetzt scheitert. Schon seit 14 Tagen haben wir bei der anhaltenden drückenden Hitze keinen Regen, gestern Abend überzog sich zwar der Himmel mit Wolken und Alles war schon auf einen erfrischenden Regen erfreut, jedoch Wind vertrieb diese und wir wurden nur durch ein leichtes übergehendes Gewitter entschädigt. Sollte es hier binnen Kurzem nicht regnen, so haben wir die größte Noth an Erbsen, Kartoffeln ꝛc. zu gewärtigen.

Schweinfurt, 12. Juli. Die Kornente hat in unserer Umgegend bereits vorige Woche begonnen, und wenn auch, wie man sagt, die Halme nicht so dicht stehen, ist doch der Ertrag gegen voriges Jahr ein doppelter zu nennen, da die Aehren eine ungewöhnliche Größe haben und die Körner vollkommen ausgebildet sind. Man zählte an einer Aehre 78 Körner. — Weizen, Gerste und Hafer anlangend, können die ältesten Leute sich nicht erinnern, diese Früchte so schön gesehen zu haben. Der Weizen ist größer als das Korn, und steht so dicht, daß kein Haase oder Hund durchzukommen vermag, eben so der Hafer und die Gerste.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 20. Juli Abds. 9 U.	28 Zoll $\frac{5}{10}$ Linien	+ 16½ Gr.
Am 21. Juli Morg. 7 U.	27 Zoll 11$\frac{9}{10}$ Linien	+ 15½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 11$\frac{5}{10}$ Linien	+ 18½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.